
UC-NRLF
B 3 955 166



Des heiligen

Thomas von Aquino

Predigerordens

Auslegung

des apostolischen

Glaubensbekenntnisses.

Uebersetzt

von

Michael Denis,

k. k. Hofrath und ersten Custos der k. k. Hofbibliothek in Wien.



Luzern,

bey Joh. Mart. Anich, 1801.



Vorbericht.

Landulph Graf von Aquino im Neopolitanischen war der glückliche Vater eines Sohnes, den Gott zu einer vorzüglichen Zierde und Stütze seiner Kirche bestimmet hatte. Seine Gemahlin Theodora gebahr ihm im Jahr 1224. unsern Thomas. Die Erziehung des fünfjährigen Knaben wurde den Benedictinern auf dem Berge Casino anvertrauet, und da mag wohl die Abneigung von den Herrlichkeiten der Welt in dem jungen Herzen Wurzeln geschlagen haben, welche sich nicht lange nachher äußerte. Denn da er zu Neapel seine Studien fortsetzen, und die Philosophie erlernen sollte, trat er in den Predigerorden, dessen Vorsteher ihn zu seiner vollkomnern geistlichen und wissenschaftlichen Ausbildung nach Paris bestimmten. Allein seine über diesen Schritt äußerst unzufriedenen Verwandten ließen ihn auf dem Wege anhalten, und brachten ihn nach einem Schlosse, wo er bey=

beynahe zwey Jahre unter der genauesten Aufsicht bewahret wurde. Man that alles, ihn von seinem frommen Vorsatze abzukehren. Zwo Schwestern versuchten an ihm alle ihre Zärtlichkeit. Thomas brachte sie vielmehr dazu, daß sie selbst der Welt entsagten. Man bediente sich sogar eines unverschämten Weibes, um ihn durch ihre Reize auf andere Gedanken zu leiten. Er ergriff einen Brand vom Feuerherde und verjagte sie. Endlich gelang es dem standhaften Jünglinge durch ein Fenster zu entkommen, und er erreichte Köln, wo er unter dem berühmten Albertus, dem seine Wissenschaft den Beynamen des Grossen verschaffet hat, in den göttlichen und menschlichen Kenntnissen solche Fortschritte machte, daß er bereits im fünf und zwanzigsten Jahre zu Paris die Doktorwürde erhielt und sowohl daselbst, als auf verschiedenen hohen Schulen in Italien Philosophie und Theologie mit dem größten Aufsehen und Zulaufe lehrte. Er bekannte von sich, daß er sein Wissen nicht so viel seiner Verwendung und Arbeit, als dem göttlichen Einspruche zu verdanken habe. Er gieng aber auch niemal an seine Studien, ohne sich vorher durch Gebeth zu bereiten, und wenn er an die Erklärung schwerer Stellen der heiligen Schrift kam, vereinigte

nigte er wohl auch freywilliges Fästen mit dem Gebethe. Daben unterrichtete er von der Kirchenkanzel das Volk mit dem sichtbarsten Eifer und Nutzen. Alles dieses mußte den Gottesmann berühmt und verehrungswürdig machen. Zu Paris schloß der heilige und gelehrte Bonaventura mit ihm eine vertraute Freundschaft. Der heilige König Ludwig hielt ihn hoch und pflag seines Rathes. Die Päbste Urban IV. Clemens IV. und Gregor X. bothen ihm verschiedene geistliche Würden, und unter andern auch das Erzbisthum von Neapel an; allein der demüthige Thomas wollte sein so schwer errungenes Ordenskleid nicht damit vertauschen. Endlich, als ihn der letztere im Jahr 1274. seines Ansehens und seiner Gelehrtheit wegen zu dem Kirchenrathe nach Lyon beruffen hatte, erkrankte er auf der Hinreise im dem Cisterzienserkloster **Fossanova**, und starb, da er eben an einer Auslegung des hohen Liedes arbeitete, in dem Geruche der Heiligkeit. Im Jahr 1323. wurde ihm die öffentliche Verehrung zuerkannt, und im Jahr 1369. sein Leib nach **Toulouse** übersetzet; sein Andenken aber feyert die Kirche am siebenten Märzen.

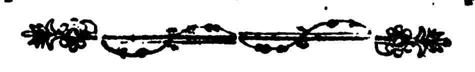
Thomas ist unstreitig einer der Männer, der eine seltene Tugend mit der selten-

tensten Gelehrtheit verbunden hat. Seine hohe Kenntniß von göttlichen Dingen beruhet auf den festesten Grundsätzen. Seine Erörterungen gehen tief; aber in einer lichtvollen Ordnung, und sein Vortrag ist kurz gefaßt und deutlich. Diese Vorzüge haben ihm den Beynamen des englischen Lehrers verschaffet, und den heiligen Pabst Pius V. bewogen, ihn den größten Kirchenlehrern beyzuzählen. Unglauben, Freydenkerey, Spaltungssucht, Aberglauben, und alle Anfälle späterer Zeiten auf die katholische Kirche finden sich bereits in seinen Schriften widerleget.

Dieser Schriften ist eine ungemeine Anzahl, wie sich aus den vollständigsten Ausgaben, die XXIII. Foliobände begreifen, schliessen läßt. Ich übergehe jene, die zur Philosophie gehören, in welcher man freylich seit den Zeiten des Heiligen weiter gekommen ist. Allein, was seine Religionswerke betrifft, die bestehen theils in seinen großen berühmten Lehrbüchern der Schultheologie, theils in Auslegungen verschiedener Stücke der heiligen Schrift, theils in Vertheidigung des christlichen Glaubens wider mancherley Gegner, theils in einer zahlreichen Sammlung kürzerer zur Beförderung des Unterrichtes und der Erbauung dem Christen sehr dienlicher Aufsätze.

Aus diesen habe ich folgende Auslegung der Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses erkiesen, da jedem christlichen Leser alles daran gelegen seyn muß, von dem, was er mit dem Munde bekennet, auch in seinem Geiste vollständige und deutliche Begriffe zu haben. Diese giebt Thomas, und machet, daß man sie desto leichter behält, dadurch, daß er sie durch Zahlen meist in gewisse Punkte bringt. Er berühret sehr oft die Irrthümer, die wider diesen oder jenen Glaubenssatz ausgestreuet worden sind, und versäumet keine Gelegenheit von dem Glauben auf das Wirken durch gezogene Folgen die nützbarsten Anwendungen zu machen. Ueberdieß sieht der Leser alles, was behauptet wird, sogleich mit den Aussprüchen der ewigen Wahrheit und ihrer ersten Zeugen beleget, machet sich dieselben bekannter und gegenwärtiger, so daß nach dem Beyspiele Davids auf diesem dunkeln Lebenspfade das Wort des Herrn die Leuchte seiner Füsse wird. Psalm 118. 105.

Inn=



Innhalt.

I. Ar-

I. Artikel.

Ich glaube an einen Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

1. Ich glaube. Das erste, was ein Christ nöthig hat, ist der Glaube, ohne welchen Niemand ein Christgläubiger heißt. Der Glaube bringt aber vier Vortheile: Der erste ist, daß die Seele durch den Glauben mit Gott verbunden wird; denn die Christenseele wird Gott durch den Glauben gleichsam angetrauet: Ich werde dich mir im Glauben vermählen a). Die-

a) Os. 2, 20.

her bekennet der Mensch, wann er getauft wird, auf die Frage: Glaubest du an Gott? zuerst den Glauben, weil die Taufe das erste Geheimniß des Glaubens ist. Daher sagt auch der Herr: **Wer geglaubet haben, und getaufet seyn wird, der wird selig werden** b). Denn die Taufe ohne Glauben nützet nichts, und daher merke man, daß Niemand ohne Glauben Gott angenehm ist. **Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen** c). So schreibt Augustinus über jenes an die Römer, 14, 23. **Alles, was nicht aus dem Glauben ist, ist Sünde:** Wo keine Erkenntniß der ewigen und unwandelbaren Wahrheit ist, dort ist auch bey den beßten Sitten nur Scheintugend. Der

b) Mark. 16, 16. c) Hebr. 11, 6.

Der zweyte Vortheil ist, daß durch den Glauben das ewige Leben in uns anfängt; denn das ewige Leben ist nichts anders, als die Erkenntniß Gottes. So spricht der Herr: **Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich als den einzigen wahren Gott erkennen** d). Diese Erkenntniß Gottes aber fängt hier durch den Glauben an, und wird im künftigen Leben vollkommen, wo wir ihn erkennen werden, wie er in sich selbst ist e). Darum steht geschrieben: **Der Glaube ist der Grund aller zu hoffenden Dinge** f). Niemand kann also zur Seligkeit, welche die wahre Erkenntniß Gottes ist, gelangen, der ihn nicht zuerst durch den Glauben erken-

d) Joh. 17, 3. e) Joh. 3, 2. f) Hebr. 11, 1.

net. Selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben g).

Der dritte Vortheil ist, daß der Glaube das gegenwärtige Leben leitet. Denn um gut zu leben muß der Mensch wissen, was gut zu leben erfodert wird; und wenn er alles dazu Nothwendige durch Untersuchung lernen sollte: dann würde er niemal, oder doch spät zum Ziele kommen. Dagegen lehret der Glaube alles, was zu einem guten Leben nothwendig ist. Er lehret nämlich, daß ein Gott ist, der die Guten belohnet, und die Bösen bestrafet, daß noch ein anderes Leben bevorstehet, und dergleichen Dinge, die uns hinlänglich zum Guten reizen, und vom Bösen abwenden. Mein Gerechter lebet aus

dem

g) Joh. 20, 29.

dem Glauben h). Und dieses erhellet auch daraus, daß kein Weiser vor Christi Ankunft mit allem Bestreben so viel von Gott, und den Erfordernissen zum ewigen Leben erreichen konnte; als nun nach dieser Ankunft durch den Glauben auch ein Weiblein weiß. Deßhalben steht geschrieben: **Die Erde ist mit Kenntniß der Herrn erfüllet worden** i).

Der vierte Vortheil endlich ist, daß wir durch den Glauben die Versuchungen überwinden. **Die Heiligen haben durch den Glauben die Mächte besieget** k). Dieß ist offenbar, weil alle Versuchungen entweder vom Teufel, oder von der Welt oder vom Fleische kommen. Der

h) Habac. 2, 4. i) Esa. 11, 9.
k) Hebr. 11, 33.

Teufel versuchet nämlich, daß du Gott nicht gehorsamen, dich ihm nicht unterwerfen sollest. Dagegen steht der Glaube; denn durch den Glauben erkennen wir, daß er der Herr aller ist, und daher mit Recht Gehorsam fodert. **Euer Widersacher der Teufel suchet herum, wen er verschlinge. Setzet euch ihm tapfer im Glauben entgegen** l). Die Welt versuchet, da sie entweder mit Glücke reizet, oder mit Widerwärtigkeit schrecket. Dieß überwinden wir durch den Glauben, der uns eines andern bessern Lebens versichert. Deßhalben verachten wir den Wohlstand dieser Welt, und scheuen ihr Ungemach nicht. **Der Sieg über die Welt ist unser Glaube** m); der uns noch auch größerer anderer Uebel ver-

sichert,

l) 1. Pet. 5, 8. 9. m) Joh. 5, 4.

sichert, nämlich jener der Hölle. Endlich versuchet das Fleisch, da es uns zu augenblicklichen Wohllüsten des gegenwärtigen Lebens anlocket. Allein der Glaube zeiget uns, daß wir die ewigen Freuden verlieren, wenn wir jenen unerlaubt nachhangen. **Ergreifet den Schild des Glaubens in jeder Gelegenheit n).** Hieraus sieht man also, wie nützlich der Glaube sey.

Nun aber sagt Jemand: Ist es nicht thöricht, etwas zu glauben, das man nicht sieht? Ich antworte erstlich, daß diesen Einwurf die Unvollkommenheit unseres Verstandes aufhebt. Könnte der Mensch durch sich selbst alles Sichtbare und Unsichtbare erkennen: dann würde thöricht seyn zu glauben, was man nicht sieht;

n) Ephes. 6, 16.

allein unsere Erkenntniß ist so schwach, daß kein Weiser jemal die Natur einer Fliege vollkommen ergründen konnte; und man liest, daß einer ihrer 30 Jahre in Einsamkeit über das Wesen der Biene hingebracht habe o). Ist nun unsere Begreifungskraft so beschränket: so ist es ja vielmehr thöricht, von Gott nur das glauben wollen, was der Mensch durch sich selbst erkennen kann. Dahin zielt die Schrift: **Sieh, Gott ist groß, er übersteigt unser Wissen** p)!

Zweytens kann man antworten: Wenn ein Gelehrter etwas in seiner Wissenschaft behauptete, und ein Bauer sagte, es wäre nicht so, weil er es nicht be-

o) So was erzählt Cicero von einem Aristomachus, und der heilige Augustin von einem Aristodemus. p) Job. 39, 26.

begreife: würde dieser Bauer nicht für einen wahren Thoren gehalten werden? Nun aber übersteigt der Verstand eines Engels den Verstand des größten Gelehrten mehr, als der Verstand des größten Gelehrten den Verstand eines Bauers. Der Gelehrte wäre also ein Thor, wenn er nicht glauben wollte, was ihm Engel sagten, und er ist es noch mehr, wenn er nicht glauben will, was Gott sagt. Wider solche zeuget die Schrift: **Sehr vieles ist dir gezeiget worden über den Begriff der Menschen q).**

Die dritte Antwort kann seyn: Der Mensch könnte in dieser Welt nicht leben, wenn er nichts glauben wollte, als was er einsieht. Wie könnte er auch leben, wenn er Nie-

q) Ekkli. 3, 25.

manden glaubte? Er würde dann auch nicht glauben, daß dieser, oder jener sein Vater sey. Der Mensch muß also von Dingen, die er durch sich selbst nicht vollkommen wissen kann, Jemand anderem glauben; Niemanden aber so, wie Gott. Daher sind jene, die seinen Aussprüchen keinen Glauben beymessen, nicht Weise, sondern hochmüthige Thoren, wie der Apostel schreibt: **Ein solcher ist ein stolzer Unwissender** r). Daher steht auch geschrieben: **Ich weiß, wem ich geglaubet habe, und bin sicher** s); und wiederum: **Ihr, die ihr Gott fürchtet, glaubet ihm** t)!

Viertens, kann man auch sagen: Gott beweiset, daß das wahr ist, was der

r) 1. Tim. 6, 4. s) 2. Tim. 1, 12. t) Ekkli. 2, 8.

der Glaube lehret. Wenn ein König Briefe unter seinem Siegel ergehen ließe: wer würde zu behaupten wagen, diese Briefe wären nicht mit des Königs Willen ergangen? Nun ist es gewiß, daß alles, was die Heiligen vom Glauben Christi gelehret, und uns überliefert haben, mit dem Siegel Gottes bezeichnet, das ist, mit Handlungen begleitet ist, die kein pures Geschöpf ausüben kann. Dieß sind die Wunderwerke, mit welchen Christus die Lehren der Apostel und Heiligen bestättiget hat. Saget man mir, daß kein Augenzeuge von Wunderwerken da sey: so versetze ich: Sicher ist, und selbst die Geschichten der Heiden erzählen es, daß die ganze Welt Götzen ehrte, und den Glauben Christi verfolgte; nun aber haben

ben sich auf den Vortrag Einfältiger, und Armer, und Weniger, die Christum predigten, alle die Weisen, und Edeln, und Reichen, und Mächtigen, und Großen zu Christo bekehret. Ist daran etwas Wunderbares, oder nichts? Ist etwas: so habe ich meinen Satz behauptet: ist nichts: so behaupte ich weiter, daß kein grösseres Wunder geschehen konnte, als daß die ganze Welt ohne Wunderwerke bekehret worden ist, und suche weiter kein anderes. Und so soll Niemand an dem Glauben zweifeln, sondern fester über dem halten, was der Glaube lehrt, als über dem, was er sieht, da das menschliche Aug getäuschet werden, Gottes Weisheit aber niemal irren kann.

2. Ich glaube an einen Gott. Unter allen Wahrheiten, die der Glaube den Christen vorhält, ist die erste Pflicht, zu glauben, daß ein Gott sey. Man muß aber betrachten, was dieser Ausdruck bezeichne. Er bezeichnet nichts anderes, als einen Beherrscher und Besorger aller Dinge. Jener glaubet also Gottes Daseyn, welcher glaubet, daß alles auf dieser Welt von ihm verwaltet und besorget wird; jener hingegen glaubt es nicht, der dafür hält, daß alles von ungefähr geschehe. Es findt sich demnach kein solcher Thor, der nicht glaubte, daß die natürlichen Dinge verwaltet, besorget, und geleitet werden, da sie in einer gewissen Ordnung, und nach bestimmten Zeiten fortgehen. Denn wir sehen Sonne, Mond, Gestirne und alle Naturerscheinungen eine ge-

ord-

ordnete Bahn halten, was nicht geschehen würde, wenn sie vom Zufalle abhiengen. Wenn daher Jemand wäre, welcher keinen Gott glaubte, der würde ein Thor seyn. **Der Thor sprach in seinem Herzen: Es ist kein Gott** u).

Es sind aber einige, die Gott zwar die Verwaltung und Anordnung der natürlichen Dinge nicht absprechen; aber dennoch nicht glauben, daß er auch die menschlichen Handlungen besorge und lenke. Die Ursache ist, weil sie auf dieser Welt die Guten gekränket, und die Bösen beglücket sehen, welches keine göttliche Fürsicht in Bezug auf den Menschen anzuzeigen scheint. Daher sagen sie in der Schrift: **Er bewandelt den Umkreis**

u) Psal. 13, 1.

kreis des Himmels, und sieht nicht auf unser Thun w) Allein dieß ist sehr sinnlos. Es ergeht ihnen, wie einem Unkündigen der Arzneykunst, der einen Arzt nach der Vorschrift seiner Kunst dem einen Kranken Wasser, dem andern Wein reichen sähe, und glaubte, dieses geschähe von ungefähr, weil er die Arzneykunst nicht versteht, die aus gutem Grunde diesem Wein, jenem aber Wasser vorschreibt. So verhält es sich mit Gott. Er füget aus gerechter Ursache und nach seiner Vorsicht das, was dem Menschen nothwendig ist, und so schicket er einigen Guten Leiden, und einige Böse läßt er im Wohlstande. Glaubet nun Jemand, dieses sey ein blosser Zufall: so ist er ein Thor, und wird für

w) Joh. 20, 14.

für einen gehalten, weil er nicht so glauben würde, wenn ihm die Geheimnisse und Ursachen der göttlichen Verfügung bekannt wären. Möchte er dir das Verborgene der Weisheit, und die Manchfaltigkeit seiner Anordnungen zeigen x)! Deßhalben ist fest zu glauben, daß Gott nicht allein die natürlichen Dinge, sondern auch die menschlichen Handlungen leitet, und ordnet. Sie sagen: Der Herr wird es nicht sehen, der Gott Jakobs wird es nicht erfahren. O ihr Unweisen im Volke, lernet, und ihr Thoren, werdet einmal klug! Wird der nicht hören, der das Ohr gebildet, und der nicht beobachten, der das Aug gemacht hat? Der Herr weiß die Gedanken der Menschen y).

Also

x) Job. 11, 6. y) Psal. 93. 7 — 11.

Also sieht er Alles, auch die Gedanken, auch die geheimen Entschlüsse. Und daher liegt auf den Menschen die vorzügliche Pflicht, gut zu handeln, weil alles, was sie denken und thun, vor Gottes Angesicht geschieht. Alles ist enthüllet und offen vor seinen Augen. a).

Es ist aber auch zu glauben, daß jener Gott, der Alles ordnet und leitet, nur Ein Gott ist, und die Ursache ist, weil nämlich jene Anordnung menschlicher Dinge die beste ist, vermöge welcher die Menge von Einem gelenket und beherrschet wird. Denn die Mehrheit der Vorsteher stiftet oft Uneinigkeit unter den Gehorchenden; da also die göttliche Herrschaft vollkommener ist, als die mensch-

a) Hebr. 4, 13.

liche, so erhellet, daß die Welt nicht von mehreren, sondern von einem Gott beherrschet wird. Es sind aber vier Veranlassungen, welche die Menschen auf die Mehrheit der Götter geführet haben.

Die erste ist die Schwäche des menschlichen Verstandes. Kurzsichtige Menschen, die sich über das Körperliche nicht schwingen konnten, glaubten, es gäbe nichts über das Wesen sinnlicher Körper, und setzten daher aus jenen Körpern diese zu Vorstehern und Lenkern der Welt, die sie für die schöneren und vornehmeren hielten, schrieben ihnen auch, und wandten ihnen göttliche Verehrung zu; dergleichen waren die Himmelskörper, Sonne, Mond und Sterne. Allein diesen ergieng es,

wie

wie Jemanden, der um den König zu sehen nach Hof gienge, und jeden wohlgekleideten für den König selbst hielte. Von ihnen sagt die Schrift: **Sonne, Mond und Gestirne haben sie für weltbeherrschende Gottheiten angesehen** b), und: **Blicket empor! Die Himmel werden, wie Rauch, zerstieben** c).

Die zweyte Veranlassung ist Schmeicheley der Menschen. Denn in dieser Absicht haben Einige durch Folgeleistung und Unterwerfung die Gott schuldige Ehre ihren Gebiethern und Königen erwiesen; ja sie nach dem Tode zu Göttern gemacht, oder wohl noch im Leben Götter genannt. **Alle Völker sollen wissen, daß Na-**

b) Weish. 13, 2. c) Esai. 51, 6.
d) Jud. 5, 29.

buchodonosor allein, und sonst Niemand Gott der Erde ist d).

Die dritte Veranlassung ist fleischliche Neigung zu Kindern und Verwandten. Denn einige errichteten aus übermäßiger Liebe den Ihrigen nach dem Tode Standbilder, und so fügte sichs nach und nach, daß man diesen Standbildern göttliche Verehrung bezeigte. Dahin zielte die Weisheit: Ihren Leidenschaften, oder Gebiethern zugefallen haben die Menschen den Steinen und dem Holze einen Namen beygeleget, der keinem Geschöpfe gegeben werden kann e).

Die vierte Veranlassung ist die Bosheit des Teufels. Denn er wollte schon von Anbeginne Gott gleich seyn

d) Jud. 5, 29. e) Esai. 14, 13. 14.

seyn. Deßwegen sagt er: Ich werde zum Himmel aufsteigen, meinen Sitz über Gottes Gestirne erheben, und dem Höchsten gleich seyn f). Und diesen Willen hat er noch nicht aufgegeben, und sein ganzes Bemühen geht dahin, daß ihn die Menschen anbethen, und ihm Opfer bringen sollten; nicht, als gefiele er sich in dem Opfer etwa eines Hundes, oder einer Katze, sondern darinn gefiel er sich, wenn ihm die Menschen gleiche Ehre, wie Gott brächten. Daher sprach er zu Christo: **Alles dieses werde ich dir geben, wenn du mich kniefällig anbethest g).** Daher ist es, daß die bösen Geister aus den Götzenbildern Antwort gaben, um als Gottheiten verehrt zu werden. Alle Hei-

f) Esai. 14, 13. 14. g) Math. 4, 9.

dengötter sind Teufel h). Was die Heiden opfern, opfern sie den Teufeln, nicht Gott i). So schrecklich dieses ist: giebt es dennoch viele, die sich in diese vier Veranlassungen oft verirren, und wo nicht mit dem Munde, oder Herzen, gleichwohl mit der That zu erkennen geben, daß sie an mehr, als einen Gott, glauben. Denn die glauben, daß die Himmelskörper auf den Willen des Menschen Einfluß haben, und zu ihren Handlungen gewisse Zeiten wählen, machen die Himmelskörper zu gebiethenden Gottheiten. Fürchtet euch nicht vor den Himmelszeichen, vor welchen die Heiden Furcht haben; denn die Vorschriften der Heiden sind ei-

tel

h) Psal. 95, 5. i) 1. Kor. 10, 20.

tel k). So machen auch jene aus ihren Fürsten Gottheiten, welche ihnen mehr als Gott, oder gar wider Gott gehorsam sind. **Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen l).** So zeigen sich jene mit ihren Thaten auf Vielgötterey, die ihre Kinder, oder Blutsfreunde mehr lieben, als Gott, oder auch jene, die ihm den Fraß vorziehen, oder wie der Apostel sagt: **Derer Gott der Bauch ist m).** So halten jene die Teufel für Gottheiten, die der Zauberey und Schwarzkunst nachhangen, und der Beweis ist, weil sie von den Teufeln das verlangen, was Gott allein gewähren kann, nämlich Offenbarung verborgener, und Gewißheit zukünf-

 tiger

k) Jer. 10, 2. 3. l) Apostelg. 5, 29. m) Philip. 3, 19.

tiger Dinge. Die erste Glaubens-pflicht ist also, daß nur ein Gott ist.

3. **Allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.** Nach der erstgedachten Pflicht ist nun die zweyte, zu glauben, daß dieser Gott der Schöpfer und Urheber des Himmels und der Erde, alles Sichtbaren und Unsichtbaren ist. Und damit in Gegenwart alle tiefsinnigeren Gründe beseitiget bleiben, läßt sich mit einem sehr faßlichen Beyspiele darthun, daß Alles von Gott erschaffen, und gemacht worden ist. Denn sicher ist es, daß Jemand, der beym Eintritte in ein Haus eine Wärme empfände, die immer zunähme, je weiter er in das Haus hineinkäme, ohne das Feuer, welches diese Wärme verursachte, zu sehen, schliessen würde, daß in dem Hause ein Feuer sey. Eben dieses ereig-

eignet sich nun mit jenem, der die Wesen dieser Welt betrachtet. Er findt, daß alle Dinge nach verschiedenen Stuffen der Schönheit und Vortrefflichkeit gereihet sind, und je mehr er sich Gott nähert, desto mehr Schönheit und Vortrefflichkeit entdecket er. Daher sind die Himmelskörper schöner und edler, als die irdischen, und die Unsichtbaren schöner und edler, als die Sichtbaren, und daher muß man glauben, daß sie alle von einem Gott sind, der jeglichem sein Daseyn und seine Vorzüge giebt. **Allein alle Menschen, in welchen keine Erkenntniß Gottes ist, sind eitel, und konnten aus dem sichtbaren Guten auf den nicht kommen, der da ist; schlossen auch aus der Betrachtung der Werke nicht auf den Werkmeister**

ster. Und weiter: Dennoch läßt sich aus dem herrlichen Ansehen der Schöpfung der Schöpfer augenscheinlich entdecken n). Und so muß uns ungezweifelt einleuchten, daß Alles, was in der Welt ist, von Gott ist.

Allein hier ist ein dreyfacher Irrthum zu vermeiden. Der erste ist jener der Manichäer o), welche behaupten, alle sichtbare Dinge wären vom bösen Geiste erschaffen, und Gott allein die Schöpfung der unsichtbaren Dinge zuschreiben. Der Grund ihres Irrthumes ist, daß sie sagen, weil Gott, wie billig, das höchste Gut

n) Weish. 13, 1.5. o) Von dieser alten Ketzerey fanden sich noch in des heil. Lehrers Zeiten einige Ueberbleibsel in Italien. Sein Ordensgenoß Petrus der Blutzeuge hatte selbst manichäische Aeltern.

Gut ist, so müsse alles, was vom Guten kömmt, auch gut seyn. Sie wissen nämlich den genauen Unterschied des Bösen und Guten nicht, und halten daher alles für vollkommen bös, was nur in gewisser Rücksicht bös ist. So heißt ihnen das Feuer vollkommen bös, weil es brennet, das Wasser, weil es ersäufet, u. s. f. Weil daher keines der sinnlichen Dinge vollkommen gut, sondern jedes in gewisser Rücksicht bös und mangelhaft ist, so machen sie zum Schöpfer alles Sichtbaren nicht den guten, sondern einen bösen Gott. Wider sie hat schon Augustinus folgendes Gleichniß gebraucht: Wenn Jemand in das Haus eines Künstlers gienge, sich dort an einem vorgefundenen Werkzeuge stieße und verletzte,

und

und darüber den Künstler, der solches Werkzeug hätte, für bös halten wollte, der wäre ein Thor, weil der Künstler dieses Werkzeug zu seiner Arbeit vonnöthen hat: eben so thöricht wäre es, die Geschöpfe bös schelten, weil sie eines theils schädlich sind, da das, was dem einen schadet, dem andern nützet. Dieser Irrthum streitet wider den Glauben der Kirche, und um ihn zu entfernen, heißt es im Glaubensbekenntnisse: **Schöpfer der sichtbaren und unsichtbaren Dinge**, und: **Im Anfange schuff Gott Himmel und Erde** p). **Alles ist durch ihn gemacht worden** q).

Der zweyte Irrthum ist jener, die behaupten, die Welt sey von Ewigkeit. Petrus führet sie redend ein: Seit

p) Genes. 1, 1. q) Joh. 1, 3.

Seit dem Hinscheiden unsrer Urväter bleibt alles so, wie es vom Anfange der Schöpfung war r). Sie verfielen auf diesen Satz, weil sie keinen rechten Begriff von dem Ursprunge der Welt hatten. Daher ergieng es ihnen, wie Rabbi Moyses s) sagt, gleich einem Knaben, der gleich nach der Geburt nach einer Insel gebracht würde, und erst, wenn er schon erwachsen wäre, hörte, wie der Mensch empfangen, und gebohren werde, und es dann dem, der es ihm sagte, nicht glaubte, weil es ihm unmöglich schiene. So glauben die, welche den gegenwärtigen Stand der Welt betrachten, nicht, daß sie jemal an=

r) 2 Pet. 3, 4. s) Der Sohn Maimons, ein Spanier, einer der gelehrtesten Jüden, gestorben 1205.

angefangen habe. Allein auch dieses ist wider die Lehre der Kirche, und um es zu widerlegen, wird gesagt: Schöpfer des Himmels und der Erde. Denn sind sie geschaffen worden: so ist es klar, daß sie nicht immer waren. Deßwegen steht im Psalme: Er sprach, und sie wurden t).

Der dritte Irrthum ist derjenigen, welche annehmen, Gott habe die Welt aus einem vorräthigen Stoffe geschaffen. Darauf geriethen sie, weil sie das Vermögen Gottes nach dem unsrigen messen wollten, und glaubten, weil nun der Mensch nichts machen kann, wenn er keinen Stoff vorhanden hat, es wäre eben so mit Gott, und er müsse daher bey der Hervorbringung der Dinge schon einen

Stoff

t) Psalm. 148, 5.

Stoff vor sich gehabt haben. Allein dieß ist falsch; denn der Mensch kann deßhalben nichts machen ohne vorräthigen Stoff, weil er ein beschränkter Hervorbringer ist, der nur einem bestimmten Stoffe, vorausgesetzet, daß ihn ein anderer liefert, eine bestimmte Gestalt geben kann, und die Ursache hievon ist, weil sein Vermögen nur auf die bestimmte Gestalt geht, so daß er nur die Ursache dieser Gestalt seyn kann. Hingegen Gott ist die unbeschränkte Ursache aller Dinge, und erschaffet nicht allein die Gestalt, sondern auch den Stoff. Daher hat er auch Alles aus Nichts hervorgebracht, und es heißt um diesen Irrthum fern zu halten: **Schöpfer des Himmels und der Erde.** Denn der Unterschied zwischen Erschaffen

und Machen ist dieser, daß Erschaffen Etwas aus Nichts hervorbringen heißt; Machen aber ein Ding aus einem anderen Dinge gestaltet. Hat nun Gott Alles aus Nichts hervorgebracht: so muß man glauben, daß er auch alles Vernichtete wieder herstellen könne. Daher kann er dem Erblindeten das Licht, dem Verstorbenen das Leben geben, und so jedes Wunderwerk ausüben. **Du hast das Vermögen, o Gott, wenn du willst u).**

Aus dieser Betrachtung wird nun der Mensch zu fünf Dingen angeleitet. Das erste Ding ist Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes. Denn der Urheber ist über sein Werk. Da also Gott der Urheber aller Dinge ist, so über-

u) Weish. 18, 12.

übertrifft er auch unläugbar alle Dinge. Haben die Menschen einige Dinge ihrer Ansehnlichkeit halber für Gottheiten gehalten; so sollen sie begreifen, um wie viel ansehnlicher ihr Beherrscher ist. Haben sie ihre Kraft und ihre Wirkungen bewundert; so sollen sie daraus abnehmen, um wie viel vermögender der ist, der sie erschaffen hat a). Daraus folget, daß Alles, was sich begreifen, oder denken läßt, geringer ist, als Gott. Sieh, Gott ist groß, weit über unser Wissen b).

Das zweyte Ding führet zur Dankbarkeit. Denn da Gott der Schöpfer aller Dinge ist; so kömmt ungezweifelt von ihm alles, was wir

 sind

a) Weish. 13, 3. 4. b) Job. 36, 26.

sind und haben. **Was hast du, das dir nicht gegeben wäre c)? Des Herrn ist die Erde, und ihre Fülle d).** Darum sind wir zur Erkenntlichkeit verpflichtet. **Was werde ich dem Herrn erwiedern für Alles, was er mir verliehen hat e)?**

Das dritte Ding beweget zur Geduld in Widerwärtigkeiten. Denn obschon jedes Geschöpf von Gott und seiner Natur nach gut ist, wenn es uns dennoch einigen Schaden und Schmerzen zufüget, müssen wir glauben, daß dieses Ungemach, aber nicht die Schuld, von Gott ist, weil kein Uebel von Gott ist, das nicht zum Guten zwecket. Wenn nun also jede Strafe von Gott ist, die über den Men-

c) 1. Kor. 4, 7. d) Psal. 23, 1.
e) — 115, 12.

Menschen verhänget wird: so muß er sie geduldig ertragen. Denn Strafen reinigen von Sünden, demüthigen die Schuldigen, fodern die Unschuldigen zur Liebe Gottes auf. Wenn wir das Gute von der Hand Gottes genommen haben, warum sollten wir nicht auch das Ueble nehmen f)?

Das vierte lehret den rechten Gebrauch der Geschöpfe. Denn die Geschöpfe müssen wir dazu brauchen, wozu sie von Gott geordnet sind. Sie haben aber einen zweyfachen Zweck, nämlich die Verherrlichung Gottes, weil der Herr, wie es in den Sprüchwörtern heißt g), Alles seiner selbst wegen, das ist, zu seiner Ehre gemacht hat; und unseren Nutzen, wie

f) Job. 2, 10. g) Sprüchw. 16, 4.

wieder die Schrift sagt: **Was der Herr dein Gott zum Dienste der Völker gemacht hat** h). Wir müssen also die Geschöpfe brauchen zur Ehre Gottes, damit wir ihm nämlich dadurch gefallen, und zu unserem Nutzen, damit wir in diesem Gebrauche nicht sündigen. **Alles ist dein, und wir haben dir gegeben, was wir von deiner Hand empfangen hatten** i). Was wir also immer haben, es mag Wissenschaft, Klugheit, Wohlgestalt seyn, müssen wir auf Gott zurückführen, und zu seiner Ehre verwenden.

Das fünfte Ding endlich giebt uns die Würde des Menschen zu erkennen. Denn Gott hat alles wegen des

h) Deut. 4, 29. i) 1. Paralip. 29, 1.

des Menschen gemacht, wie der Psalm spricht: **Alles hast du seinen Füssen unterworfen** k), und der Mensch ist nach den Engeln Gott der ähnlichste unter den Geschöpfen. So bezeugt es die Schrift: **Lasset uns den Menschen nach unsrer Bildung und Aehnlichkeit machen** l). So sprach Gott nicht von dem Himmel, nicht von den Sternen, sondern von dem Menschen, und wieder nicht in Rücksicht auf den Leib, sondern auf die Seele, die freyen Willen hat, und unzerstörbar, also dadurch Gott ähnlicher ist, als die übrigen Geschöpfe. Wir müssen daher den Menschen als den würdigsten aller Geschöpfe nach den Engeln betrachten, und unsre Würde keineswegs verkleinern durch Sünden, und un-

k) Psalm. 8, 8. l) Genes. 1, 26.

unordentliches Streben nach körperlichen Dingen, die geringer, als wir, und zu unserem Dienste gemacht sind, sondern uns so betragen, wie uns Gott seyn wollte. Er hat den Menschen geschaffen, daß er Allem, was auf Erden ist, vorstünde, und ihm gehorchte. Unsre Pflicht ist also den Geschöpfen gebiethen und vorstehen, Gott aber unterworfen seyn, gehorsamen, und dienen, und so gelangen wir zu seinem Genusse.

II. Artikel.

Und an Jesum Christum, seinen eingebohrnen Sohn unsern Herrn.

Die Pflicht der Christen fodert, nicht allein an einen Gott, welcher Schöpfer des Himmels, der Erde und aller Dinge ist, zu glauben, sondern auch zu glauben, daß dieser Gott ein Vater, und Christus der wahre Sohn Gottes ist. Dieses ist, wie der heilige **Petrus** in seinem Sendschreiben sagt, nicht erdichtet, sondern gewiß und durch Gottes Zeugniß auf dem Berge bewiesen. So saget er: **Wir verkünden euch die Kraft und Ge-**

genwart unsers Herrn Jesu Christi nicht etwa aus Leichtgläubigkeit an ein ausgesonnenes Mährlein, sondern als Augenzeugen seiner Würde. Gott der Vater ließ ihn zu ehren und zu verherrlichen aus einem himmlischen Glanze folgende Stimme an ihn ergehen: Der ist mein geliebter Sohn, in dem ich mir wohlgefallen habe. Diese vom Himmel gekommene Stimme haben wir vernommen, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren m). So nennet auch Jesus Christus selbst mehrmal Gott seinen Vater, und sich einen Sohn Gottes, und die Apostel und hei-

m) 2. Pet. 1, 17. 18. Der Hergang aber wird erzählet Matth. 17. Nach dem heil. Hieronymus wars der Berg Tabor.

heiligen Väter haben unter die Glaubensartikel gesetzet, daß Christus Gottes Sohn ist: Und in Jesum Christum seinen Sohn.

Allein einige Ketzer haben dieses falsch gedeutet. Photinus sagte, Christus sey auf keine andere Weise Gottes Sohn, als jeder tugendhafte Mann, der durch einen guten Wandel und die Erfüllung des göttlichen Willens verdienet von Gott an Kindesstatt aufgenommen zu werden, und so habe Christus, der fromm lebte und Gottes Willen that, verdienet Gottes Sohn zu heißen. Er sey auch vor der seligsten Jungfrau nicht gewesen, sondern habe angefangen zu seyn, als er von ihr empfangen ward. Und so begieng er zween Irrthümer: Den ersten, daß er ihn für keinen

wahren natürlichen Sohn Gottes erkannte; den zweyten, daß er vorgab, er habe nach seinem ganzen Wesen erst in der Zeit angefangen, da doch unser Glaube behauptet, daß er Gottes Sohn nach der Natur, und von Ewigkeit ist. Wir haben auch dafür ausdrückliche Sätze wider ihn in der heiligen Schrift. Wider das erste zwar, daß er nicht allein Sohn, sondern auch der eingebohrne ist: Der Eingebohrne, welcher in dem Schoose des Vaters ist n); wider das zweyte: Ich war schon, ehe Abraham war o). Nun weiß man wohl, daß Abraham vor der seligen Jungfrau war, und daher haben die heiligen Väter in einem andern Glaubensbekennt-

n) Joh. 1, 18. o) Joh. 8, 58.

kenntnisse p) wider das erste hinzugesetzet: Den eingebohrnen Sohn Gottes, und wider das zweyte: vom Vater erzeuget vor allen Zeiten. Sabellius, obwohl er eingestand, daß Christus vor der seligsten Jungfrau war, ließ doch keinen Unterschied der Personen des Vaters und Sohnes zu, sondern behauptete, der Vater selbst sey Fleisch geworden, und habe also eben dieselbe Person mit dem Sohne. Allein auch dieses ist irrig; denn es nimmt die Dreyheit der Personen weg, und widerspricht dem Satze: Ich bin nicht allein, sondern

p) In jenem, welches die Kirchenversammlung zu Konstantinopel im Jahre 381. abgefaßt hat, und der Priester in der Messe spricht.

dern ich und der Vater, der mich gesandt hat q); denn offenbar sendet niemand sich selbst. Daher sagt Sabellius falsch, und die Väter haben ins Glaubensbekenntniß gesetzet: Gott von Gott, Licht von Licht, das heißt: Gott Sohn von Gott Vater, den Sohn, der Licht ist, vom Vater, der Licht ist, müssen wir glauben. Arrius r) endlich lehrte zwar, Christus sey vor der seligen Jungfrau gewesen, und habe eine andere Person, als die des Vaters; allein er behauptete von ihm erstens, daß der Sohn Gottes ein Geschöpf war; zweytens, daß ihn Gott nicht von Ewigkeit, sondern in der Zeit

zum

q) Joh. 8, 16. r) Dieser und Photinus verbreiteten ihre Irrlehren im vierten, Sabellius im dritten Jahrhunderte der Kirche.

zum edelsten Geschöpfe gemacht hat; drittens, daß Gott der Sohn nicht einer Natur mit Gott dem Vater und folglich nicht wahrer Gott ist. Dieses ist nicht weniger falsch, und wider die Aussprüche der heiligen Schrift. Es steht geschrieben: **Ich und der Vater sind eins** s), nämlich nach der Natur, und daher, wie der Vater immer war, so auch der Sohn, wie der Vater wahrer Gott ist, so auch der Sohn. Wenn also Arrius sagt, Christus sey ein Geschöpf, sagen die Väter im Glaubensbekenntnisse entgegen: **wahren Gott vom wahren Gott**; wenn er sagt, Christus sey nicht von Ewigkeit, sondern aus der Zeit, sagen sie eben daselbst: **erzeuget, nicht erschaffen**; wenn er

sagt,

s) Joh. 10, 30.

sagt, sein Wesen sey vom Vater verschieden, setzen sie hinzu: **Eines Wesens mit dem Vater.**

Wir sehen daher, daß uns auferleget ist, zu glauben, daß Christus der eingebohrne und wahre Sohn Gottes ist, daß er immer mit dem Vater war, daß seine Person von der des Vaters verschieden, seine Natur aber mit der des Vaters eben dieselbe ist. Und dieses halten wir hier durch den Glauben, werden es aber im ewigen Leben durch vollkommenes Anschauen erkennen. Ich will mich daher zu unserem Troste noch etwas mehr darüber erklären.

Es ist nämlich zu wissen, daß die Zeugunsart bey Verschiedenen verschieden ist. Anders zeuget Gott, anders zeugen andere Wesen. Darum

um können wir uns der Zeugung Gottes nur durch die Zeugung desjenigen Wesens nähern, welches sich unter den Geschöpfen der Aehnlichkeit Gottes am meisten nähert. Nichts ist aber Gott ähnlicher, als die Seele des Menschen, wie ich schon gesagt habe. Nun ist die Zeugungsart der Seele so beschaffen: Der Mensch denkt etwas durch seine Seele, und dieses wird ein Begriff des Verstandes genannt. Ein solcher Begriff kömmt von der Seele, wie von einem Vater, und heißet das Wort des Verstandes, oder des Menschen. Die Seele erzeuget also durch Denken ihr Wort, und eben so ist der Sohn Gottes nichts anders, als das Wort Gottes, nicht wie ein äusserlich vorgebrachtes Wort; denn dieses gehet vorüber, sondern wie ein innerlich ge-

dachtes, und deßhalben ist das Wort Gottes selbst einer Natur mit Gott, und Gott gleich. Deßhalben vernichtet auch der heilige Johannes drey Ketzereyen, da er vom Worte Gottes spricht: zuerst die des Photinus, da er sagt: **Im Anfange war das Wort;** dann die des Sabellius, da er sagt: **Und das Wort war bey Gott;** endlich die des Arrius, da er sagt: **Und Gott war das Wort** t). Allein anders ist das Wort in uns, und anders ist es in Gott. Denn in uns ist unser Wort zufällig; in Gott hingegen ist sein Wort das, was Gott selbst ist, da in Gott nichts ist, was nicht sein Wesen ausmacht. Niemand aber kann sagen, daß Gott ohne Wort sey; denn so wäre er ohne Ver-

t) Joh, 1, 1.

Verstand, und daher, wie Gott immer war, so war auch sein Wort immer. Wie nun ein Künstler Alles hervorbringt durch sein Wort, das ist, durch das Bild, welches er vorher in seiner Seele entwarf: so macht Gott der höchste Künstler alles durch sein Wort. Alles ist durch das Wort gemacht worden a), und ist das Wort Gottes der Sohn Gottes, und haben alle Worte Gottes eine gewisse Aehnlichkeit mit diesem Worte: so müssen wir erstlich Gottes Worte gerne anhören. Denn die geneigte Anhörung seiner Worte ist ein Zeichen, daß wir ihn lieben.

Wir müssen zweytens seinen Worten glauben. Denn dadurch wohnet das Wort Gottes, das ist Christus,

a) Joh. 1, 1.

der das Wort Gottes ist, in uns. So wünschet der Apostel: daß **Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne** b), und er selbst saget: **Weil ihr dem nicht glaubet, den der Vater gesandt hat, bleibet sein Wort nicht in euch** c).

Wir müssen drittens das in uns bleibende Wort Gottes unabläßig erwägen; denn um es fruchtbar zu machen ist nicht allein vonnöthen zu glauben, sondern auch zu betrachten, und diese Betrachtung ist sehr wirksam wider die Sünde. **Ich habe deine Aussprüche in meinem Herzen verwahret um dir nicht zu sündigen** d). Und von dem Gerechten heißt es: **Tag und Nacht wird er dem Gesetze des**

b) Ephes. 3, 17. c) Joh. 5, 38.
d) Psalm. 118, 12.

des Herrn nachdenken e). Daher steht auch von der seligen Jungfrau angemerket: Sie bewahrte und überlegte alle Worte in ihrem Herzen f).

Viertens muß der Mensch das Wort Gottes mittheilen durch Ermahnung, Erklärung, Aneiferung. Keine böse Rede komme aus eurem Munde, sondern was ihr gutes wisset zur Erbauung g). Das Wort Christi soll in euch so reichlich wohnen, daß ihr euch in aller Weisheit einander belehren und vermahnen könnet h). Verkünde das Wort angelegentlich Geneigten und Ungeneigten i).

 End-

e) Psalm. 1, 2. f) Luk. 2, 19. g) Ephes. 4, 29. h) Kolos. 3, 16. i) 2. Tim. 4, 2.

Endlich muß das Wort Gottes in Ausübung gebracht werden. Seyd Befolger des Wortes, und nicht lediglich euch selbst täuschende Anhörer k). Alle diese fünf Stücke hat die heilige Maria, da sie das Wort Gottes aus sich gebahr, der Ordnung nach beobachtet. Erstens hat sie gehöret: Der heilige Geist wird über dich kommen l). Zweytens hat sie durch den Glauben eingewilliget. Sieh, ich bin eine Magd des Herrn m). Drittens hat sie empfangen und im Leibe getragen. Viertens hat sie zur Welt gebohren. Fünftens hat sie ernähret und gesäuget, wie die Kirche singt:

Den

k) Jak. 1, 22. l) Luk. 1, 35.
m) — 1, 38.

Den König aller Engel selbst
Hat diese Jungfrau nur gesäugt
Mit ihrer Brust vom Himmel voll n).

III. Artikel.

Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

Der Christ ist nicht allein verbunden an den Sohn Gottes zu glauben, wie wir dargethan haben, sondern er muß eben so dessen Menschwerdung glauben. Daher führet uns der heilige Johannes, nachdem

n) In den Tagzeiten an dem Beschneidungsfeste zur Metten.

er viele geheimnißvolle und hohe Dinge gesagt hatte, in der Folge auf diese Menschwerdung, indem er spricht: Und das Wort ist Fleisch geworden o). Von diesem nun einigen Begriff zu geben will ich mich eines zweyfachen Gleichnisses bedienen.

Offenbar ist dem Sohne Gottes nichts vergleichbarer, als ein in unserm Herzen gedachtes, aber nicht ausgesprochenes Wort. So lange dieses Wort in dem Herzen des Menschen ist, erkennet es Niemand, als der es denket. Es wird nur erst erkannt, wenn es ausgesprochen wird. So ward das Wort Gottes von niemanden erkannt, als von dem Vater, so lange es in dem Herzen des Vaters blieb. Nur dann, als es in Fleisch,

wie

o) Joh. 1, 14.

wie das Wort in die Stimme, gekleidet ward, gelangte es zu allgemeiner Kenntniß. Nachher ließ es sich auf Erde sehen, und gieng mit den Menschen um p).

Das zweyte Gleichniß. Obschon das ausgesprochene Wort durch das Gehör erkannt wird, läßt es sich doch weder sehen noch berühren. Schreibet man es aber auf Papier, dann wird es sichtbar und fühlbar. So ward das Wort Gottes sichtbar und fühlbar, als es in unser Fleisch gleichsam niedergeschrieben ward, und so wie ein Papier, auf welchem das Wort eines Königes steht, das Wort des Königes heißt: so heißt der Mensch, mit dem das Wort Gottes in einer Person vereiniget ist, der

p) Baruch. 3, 38.

Sohn Gottes. Dahin deutet der Prophet: Nimm dir ein grosses Buch, und schreib in dasselbe mit dem Griffel nach Menschenart q). Deßwegen haben auch die heiligen Apostel ausgesprochen: Empfangen von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau, und weil viele es irrig verstanden, setzten die Kirchenväter in dem anderen Bekenntnisse der nizenischen Versammlung manches hinzu, um in Zukunft allen Irrthümern vorzubeugen. Denn Origenes hatte gesagt: Christus sey auch zur Rettung der Teufel gebohren worden, und in die Welt gekommen, und daher würden auch sie am Ende der Welt selig werden, welches wider Gottes Wort ist; denn es steht ge-

schrie-

q) Esa. 8, 1.

schrieben: Geht von mir, ihr Verfluchten! ins ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist r). Darum ist der widerlegende Zusatz: Der für uns Menschen, nicht für Teufel, und für unser Heil, gemacht worden, welcher die Liebe Gottes zu uns mehr in das Licht setzet. Photinus ließ zwar die Geburt Christi von der seligen Jungfrau zu, fügte aber bey, er sey nichts, als ein Mensch, der durch frommen Wandel und Befolgung des göttlichen Willens verdienet habe, ein Sohn Gottes so, wie andere Heilige, zu werden. Dawider steht geschrieben: Ich stieg vom Himmel, nicht meinen, sondern den Willen dessen zu thun, der mich gesandt hat.

r) Math. 25, 41.

hat s). Nun wäre er nicht herabgestiegen, wenn er nicht oben gewesen wäre, und er wäre nicht im Himmel gewesen, wenn er nichts, als ein Mensch wäre. Daher wird wider diese Irrlehre hinzugesetzet: **Er stieg vom Himmel.**

Manes sagte, der Sohn Gottes sey zwar immer gewesen, und vom Himmel gestiegen; er habe aber kein wahres, sondern nur ein scheinbares Fleisch angenommen. Auch dieses ist falsch. Denn wie sollte der Lehrer der Wahrheit einen Betrug an sich haben? Wie er wahres Fleisch zeigte, so hatte er es auch. **Fühlet und sehet, sprach er, ob ein Geist Fleisch und Gebeine habe, wie ihr es an mir findet** t). Dieses zu widerlegen

s) Joh. 6, 36. t) Luk. 24, 39.

gen haben die Väter hinzugesetzet: **Und er hat Fleisch angenommen.** Ebion, von Geschlechte ein Jud, gab vor, Christus sey zwar von der seligen Jungfrau gebohren worden, aber aus männlicher Beywohnung; allein irrig; denn der Engel sagte: **Was in ihr erzeuget ward, ist vom heiligen Geiste** u). Darum fügten die Väter bey: **Vom heiligen Geiste.**

Valentinus gestand, daß Christus vom heiligen Geiste empfangen ward; behauptete hingegen, der heilige Geist habe einen himmlischen Körper in die selige Jungfrau herniedergebracht; dieß sey der Leib Christi, Maria habe nichts anders dabey gethan, als daß sie ihn aufnahm, daher schloß er, dieser Leib sey durch sie nur so durch-

ge-

u) Math. 1, 20.

gegangen, wie durch einen Rinnsal. Die Falschheit erhellet aus den Worten des Engels: **Was aus dir heiliges gebohren werden wird, wird Gottes Sohn heißen** v), und aus dem Apostel: **Als die Fülle der Zeit ankam, sandte Gott seinen Sohn, der aus einem Weibe gemacht war** w). Daher der Beysatz: **Gebohren aus Maria der Jungfrau.**

Arrius und Apollinaris lehrten, daß Christus zwar das Wort Gottes, und aus Maria der Jungfrau gebohren sey, aber keine Seele, sondern an ihrer statt die Gottheit gehabt habe. Auch dieses ist wider die Schrift; denn Christus sagte: **Meine Seele ist zerstöret** x); und wieder: **Meine**

Seele

v) Luk. 1, 35. w) Gal. 4, 4.
x) Joh. 12, 27.

Seele ist betrübt bis in den Tod y). Diesen Irrthum zu entfernen haben die heiligen Väter hinzugefüget: Und er ist Mensch geworden. Denn der Mensch bestehet aus Seel und Leib, und daher hat Christus, die Sünde ausgenommen, in Wahrheit alles gehabt, was man zu einem Menschen fodern kann. Dadurch aber, daß gesagt wird: Er ist Mensch geworden, werden alle bisher angeführten, und noch erdenklichen Irrthümer vernichtet, und besonders jener des Eutyches, welcher sagte, es sey durch eine Mischung der göttlichen und menschlichen Natur eine Natur Christi entstanden, nach welcher er weder ganz Gott, noch ganz Mensch sey. Denn so wäre er kein wahrer Mensch wider den ausdrücklichen

y) Math. 26, 36.

chen Satz: **Er ist Mensch geworden,** welches falsch ist. So fällt auch der Irrthum des Nestorius weg z), welcher lehrte, der Sohn Gottes sey mit dem Menschen nur durch Einwohnung vereiniget. Der Ungrund erhellet, weil er auf solche Weise nicht Mensch, sondern nur in dem Menschen wäre. Daß er aber Mensch sey, sagt der Apostel: **Er ist Menschen gleich, und in Menschengestalt befunden worden** a), und er selbst: **Ihr suchet** mich

z) Von den bisher genannten Irrthümern schwärmte Ebion im ersten, Valentinus im zweyten, Manes und Origines im dritten, Apollinaris im vierten, Eutyches und Nestorius im fünften Jahrhunderte der Kirche. a) Philip. 2, 7. b) Joh. 8, 40.

mich zu tödten, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat b).

Aus dem bisher Gesagten lassen sich nun verschiedene Nutzanwendungen machen.

Erstens wird unser Glaube befestiget. Der etwas erzählet von einem fernen Lande, wo er nicht selbst war, überzeuget nicht so, wie jener, der selbst dort war. Patriarchen, Propheten, Johannes der Täufer hatten vieles von Gott gesagt, ehe Christus in die Welt kam; aber die Menschen glaubten ihnen nicht so, wie Christo, der mit Gott, ja Eines mit ihm war. Daher ist unser Glaube an die von ihm vorgetragene Lehre stärker. **Niemand hat Gott gesehen. Der Eingebohrne Sohn, der im** Schoo-

b) Joh. 8, 40.

Schooße des Vaters ist, hat uns von ihm berichtet c). Daher kömmt es, daß uns viele Glaubensgeheimnisse nun nach der Ankunft Christi bekannt sind, die vorher verborgen waren.

Zweytens erschwinget sich dadurch unsere Hoffnung. Denn wir sind überzeuget, daß Christus nicht geringer Dinge wegen zu uns kam, und unser Fleisch annahm, sondern zu unserem großen Nutzen. Er hat nämlich eine Art von Vertrag mit uns errichtet, da er sich würdigte, Leib und Seele anzunehmen, und von der Jungfrau gebohren zu werden, um uns dafür seine Gottheit zu geben, und ist so Mensch geworden, daß er den Menschen zur Gottheit erhob.

Wir

c) Joh. 1, 18.

Wir haben durch ihn und durch den Glauben den Zugang zu dieser Gnade, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit der Söhne Gottes a).

Drittens wird dadurch die Liebe angeflammet. Denn es ist kein augenscheinlicherer Beweis der göttlichen Liebe, als daß Gott der Schöpfer aller Dinge ein Geschöpf, unser Herr, unser Bruder, der Sohn Gottes ein Sohn des Menschen geworden ist. So hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab b). Diese Betrachtung muß unsre Gegenliebe anfachen, und in Flammen zu Gott setzen.

Viertens leitet uns dieses zur Erhaltung der Reinigkeit unserer Seele. Denn durch die Verbindung mit Gott

a) Röm. 5, 2. b) Joh. 3, 16.

ist unsere Natur so geadelt und erhöhet worden, daß sie zur Mitgenoßinn einer göttlichen Person ward. Daher nahm der Engel nach der Menschwerdung Christi die tiefe Verehrung des heiligen Johannes nicht mehr an, die er vorher auch von den größten Patriarchen angenommen hatte c). In Rücksicht also auf diese Erhöhung muß sich der Mensch zu groß dünken, sich und seine Natur durch die Sünde herabzuwürdigen. Deßhalben spricht auch der heilige Petrus: Durch ihn hat uns Gott die größten und theuresten Verheißungen erfüllet, daß wir nämlich Mitgenoßen der göttlichen Natur würden,

c) Apok. 19. 10. 22. 9. Gen. 18, 2. Jos. 5, 15.

den, und fliehen die verderbliche Begierlichkeit, die in der Welt ist d).

Fünftens entbrennet dadurch unser Verlangen zu Christo zu kommen. Hätte jemand einen König zum Bruder, und wäre er von ihm entfernet, wie sehr wünschte er, zu seinem königlichen Bruder zu kommen, bey ihm zu seyn und zu bleiben? Nun ist Christus unser Bruder; wir müssen also verlangen, ihn zu erreichen und mit ihm vereiniget zu werden. Wo immer ein Körper seyn wird, dort werden sich die Adler versammeln e), und der Apostel begehrte aufgelöset zu werden und mit Christo zu seyn f). Dieses Begehren wachset in uns durch

d) 2. Pet. 1, 4. e) Matth. 24, 28. f) Philip. 1, 23.

die Betrachtung seiner Menschwerdung.

IV. Artikel.

Hat gelitten unter Pontio Pilato, ist gekreuziget worden, ist gestorben, ist begraben worden.

So nothwendig es dem Christen ist, die Menschwerdung des Sohns Gottes zu glauben; eben so nothwendig ist ihm der Glaube an sein Leiden und an seinen Tod. Denn, wie Gregorius sagt, die Geburt würde nichts genützet haben, wenn die Erlösung nicht genützet hätte. Dieß aber, daß Christus für uns gestorben ist, ist so er-

haben, daß es unser Verstand kaum begreift, ja, daß es allen unseren Verstand übersteiget. Das ist, was der Apostel spricht: Ich thue eine That in euren Tagen, eine That, die ihr nicht glauben werdet, wenn sie euch Jemand erzählet g), und was der Prophet vor ihm gesagt hat: Eine That ist in euren Tagen geschehen, die niemand glauben wird, der sie anhört h). So huld- und liebvoll ist nämlich Gott gegen uns, daß er mehr für uns gethan hat, als wir wohl fassen mögen.

Dennoch lehret der Glaube nicht, daß durch Christi Tod auch die Gottheit, sondern nur, daß die menschliche Natur in ihm gestorben ist. Er starb nur nach seiner Menschheit, nicht nach seiner Gottheit. Dieß erklären drey

g) Apostelg. 13, 41. h) Habk. 1, 5.

Gleichnisse. Die eine ist von uns selbst genommen. Wenn durch den Tod des Menschen die Seele von dem Leib getrennet wird, stirbt sicher die Seele nicht, sondern nur der Leib, oder das Fleisch; eben so starb in Christi Tod nicht die Gottheit, sondern nur die menschliche Natur. Aber so scheinen ja die Juden, weil sie die Gottheit nicht tödteten, nicht mehr gesündiget zu haben, als wenn sie jeden andern Menschen umgebracht hätten? Keineswegs. Ein Mensch, welcher das Kleid am Leib eines Königes beschmitzte, wäre so strafwürdig, als hätte er den König selbst beschmitzet. Daher sind die Juden, die Gott nicht tödten konnten, aber doch die von Christo angenommene menschliche Natur getödtet haben, so gestrafet worden,

als

als wenn sie die Gottheit selbst getödtet hätten. Ferner habe ich schon gesagt: Der Sohn Gottes ist das Wort Gottes, und das Wort Gottes im Fleische ist, wie das geschriebene Wort eines Königes. Wer nun die Schrift eines Königs zerrisse, dem würde es so angerechnet werden, als hätte er das Wort des Königs zerrissen. Auf eben die Art wird das Vergehen der Juden so gehalten, als wenn sie das Wort Gottes umgebracht hätten.

Allein war es dann eine Nothwendigkeit, daß Gottes Wort für uns litt? Allerdings; und es kann eine zweyfache Ursache angegeben werden; die eine, um ein Mittel wider die Sünde, die andere; um ein Vorbild des Wandels zu haben. Ein Mittel; denn dieß finden wir in dem Leiden

Christi wider alle Uebel, in die wir durch die Sünde verfallen. Dieser Uebel sind fünferley.

Das erste ist Verunreinigung; denn der Mensch entstellet seine Seele, wenn er sündiget, und die Sünde ist ihre Unzierde, so wie die Tugend ihre Schönheit ist. **Was thust du, Israel, im Lande deiner Feinde? Du hast dich mit Todten besudelt** i). Davor stellet das Leiden Christi sicher. Denn er hat von seinem Blute ein Bad bereitet, die Sünder zu reinigen. **Er hat uns von unseren Sünden in seinem Blute gewaschen** k). Es wird aber die Seele in diesem Blute gewaschen durch die Taufe, welche eine wiedergebährende Kraft von

i) Bar. 3, 10. 11. k) Apok. 1, 5.

von diesem Blute hat. Wenn sich daher jemand durch Sünden beschmitzet, füget er Christo ein Unrecht zu, und vergehet sich ärger, als zuvor. **Wer das Gesetz Moses übertritt, ist auf die Aussage zweener oder drey Zeugen ohne Nachsicht des Todes. Erwäget nun, welche strengere Strafe jener verdiene, der den Sohn Gottes unter die Füsse tritt, und das Blut des Bundes für unheilig hält l).**

Das zweyte Uebel ist Beleidigung Gottes. Denn wie der Fleischliche die fleischliche Schönheit liebet: so liebet Gott die geistliche, das ist, die Schönheit der Seele. Wird also die Seele durch eine Sünde verunreiniget, dann wird Gott beleidiget und wi-

l) Hebr. 10, 28. 29. m) Weish. 14, 9.

wider den Sünder aufgebracht. Gott hasset den Bösen und seine Bosheit m). Diesem hilft nun das Leiden Christi ab, der Gott seinem Vater für die Sünde, für welche der Mensch selbst nicht genug thun konnte, genug gethan hat, dessen Liebe und Gehorsam größer war, als die Sünde und Uebertretung des ersten Menschen. Da wir Gottes Feinde waren, wurden wir durch den Tod seines Sohnes mit ihm wieder ausgesöhnet n).

Das dritte Uebel ist unser Unvermögen. Der Mensch glaubt, wenn er auch einmal sündiget, sich nachher vom Sündigen enthalten zu können. Allein es geschieht das Gegentheil; denn durch die erste Sünde wird er ge-

m) Weish. 14, 9. n) Röm. 5, 10.

geschwächet, und zum Falle geneigter, die Sünde bekömmt über ihn mehr Gewalt, und er setzet sich, so viel an ihm liegt, gleich dem, der sich in einen Brunnen gestürzet hat, in einen solchen Stand, daß er ohne göttliche Kraft nicht wieder erstehen kann. Daher ist unsre Natur, nachdem der Mensch gesündiget hat, geschwächet und verderbet, und die Neigung zur Sünde stärker geworden. Allein Christus hat diese Unvermögenheit und Schwäche zwar nicht ganz weggenommen, aber doch so vermindert, daß der Mensch durch sein Leiden kräftiger, die Sünde hingegen kraftloser geworden ist, daß sie ihn nicht mehr beherrschet, er aber mit dem Beystande der Gnade Gottes, die ihn durch die Sakramente, die vom Leiden Christi ihre

te Wirksamkeit haben, mitgetheilet wird, sich bestreben kann, sie zu vermeiden. **Unser alter Mensch ist mit ihm gekreuziget worden, damit der Leib der Sünde zerstöret würde** o). Denn vor Christi Leiden fanden sich wenige, die ohne schwere Sünde lebten, aber nachher lebten und leben viele ohne dieselbe.

Das vierte Uebel ist die Strafbarkeit. Die Gerechtigkeit Gottes fodert, daß jeder, der sündiget, gestrafet werde, und die Strafe wird nach der Schuld abgemessen. Da also die Schuld einer schweren Uebertretung in Bezug auf das unendliche Gut, nämlich Gott, dessen Gebothe der Sünder verachtet, unendlich ist, ist die verdiente Strafe einer solchen Ueber-

o) Röm. 6, 6.

Uebertretung auch unendlich. Allein Christus hat durch sein Leiden diese Strafe von uns genommen, und sich aufgeladen. Er hat unsere Sünden, das ist, die Strafen derselben, an seinem Leibe erduldet p). Das Leiden Christi war nämlich von solcher Kraft, daß es hinreichet, alle Sünden der ganzen Welt, wären sie auch vielmal hunderttausend, zu tilgen. Und daher ist es, daß die Getauften von allen Sünden abgewaschen werden, daher, daß der Priester die Sünden vergiebt, daher auch, daß jener, der sich dem Leiden Christi mehr gleichförmiger macht, reichere Verzeihung erhält, und größere Gnade verdienet.

Das fünfte Uebel ist die Ausschließung vom Reiche. Denn, wer Kö-

p) 1. Pet. 2, 24.

Könige beleidiget, wird des Reiches verwiesen, und so der Mensch der Sünde wegen des Paradieses. So ward Adam gleich nach der Sünde daraus gestossen, und der Eingang dazu gesperret q). Allein Christus hat durch sein Leiden diesen Eingang wieder geöffnet, und die Verwiesenen ins Reich zurückberufen. Durch die Oeffnung seiner Seite wurde das Thor des Paradieses eröffnet, durch das herausquellende Blut die Unreinigkeit abgespület, Gott versöhnet, das Unvermögen weggenommen, die Strafe getilget, die verstossenen ins Reich eingelassen. Darum hörte der Mörder sogleich: **Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn** r). So klang es nicht ehemal. Dieß hörte hie-

q) Gen. 3. r) Luk. 23, 43.

niemand, nicht Adam, nicht Abraham, nicht David, sondern heute, nämlich da das Thor eröffnet wurde, flehte und fand der Mörder Vergebung. **Habet Vertrauen auf den Eingang der Heiligen im Blute Christi a).** Und hieraus erhellet, wie nützlich das Leiden des Herrn ist, wenn es als Heilmittel betrachtet wird.

Allein der Nutzen ist nicht geringer, wenn man es als Beyspiel betrachtet. Nach dem heil. Augustinus reichet es hin, unser ganzes Leben zu bilden. Denn wer vollkommen leben will, darf nur verachten, was Christus am Kreuze verachtet hat, und suchen, was Christus gesuchet hat. Alle Tugendbeyspiele finden sich am Kreuze. Will man ein Beyspiel

der

a) Hebr. 10, 19.

der Liebe? **Niemand hat größere Liebe, als der seine Seele für seine Freunde hingiebt t).** Dieses hat Christus am Kreuze gethan, und darum, wenn er seine Seele für uns gegeben hat, muß es uns nicht schwer fallen, was immer für ein Ungemach seiner wegen zu erdulden. **Was werde ich dem Herrn erwiedern für alles, was er für mich gethan hat u)!** Will man ein Beyspiel der Geduld? Das vortreflichste findet sich am Kreuze. Denn große Geduld zeiget sich in zween Fällen: entweder, wenn jemand ein schweres Uebel geduldig leidet, oder, wenn er etwas leidet, das er vermeiden könnte, und es nicht thut. Nun hat Christus am Kreuze ein schweres Uebel erlitten. O ihr alle,

t) Joh. 15, 13. u) Psalm. 115, 12.

alle, die ihr den Weg vorüber wandelt, erwäget und sehet, ob ein Schmerz dem meinigen gleiche a)! Und mit Geduld. Da er litt, drohte er nicht b). Wie ein Lamm wird er zum Schlachten geführt werden und verstummen, wie ein Schaf vor dem, der es schiert c). Und er konnte es vermeiden, und thats nicht. Meynst du, wenn ich meinen Vater bäthe, er würde mir nicht zur Stunde mehr als zwölf Legionen Engel senden d)? Groß ist also Christi Geduld am Kreuze. Lasset uns durch Geduld zu dem uns bevorstehenden Kampfe eilen, und die Augen auf Jesum den Urheber und Vollender des Glaubens häften, der mit Ver-

a) Klagl. 1, 12. b) 1. Petr. 2, 23. c) Esai. 53, 7. d) Matth. 26, 53.

achtung der Schmach den Kreuztod freudig ausgestanden hat e). Will man ein Beyspiel der Demuth? Sieh da den Gekreuzigten. Gott wollte unter Pontio Pilato gerichtet werden, und sterben. Dein Handel ist abgethan worden, wie der eines Uebelthäters f). Gewiß, wie eines Uebelthäters, denn: Wir wollen ihn zu dem schimpflichsten Tode verdammen g). Der Herr beschloß für den Knecht, und das Leben der Engel für den Menschen zu sterben. Will man ein Beyspiel des Gehorsames? Man folge dem, der gehorsam ward bis zum Tode h). Wie durch den Ungehorsam eines Menschen viele Sünder geworden sind, so werden durch

den

e) Hebr. 12, 2. f) Job. 36, 17.
g) Philip. 2, 8. h) Weish. 2, 20.

den Gehorsam eines Einzigen viele gerechtfertiget werden i). Will man ein Beyspiel der Verachtung des Irdischen? Man folge dem, der König der Könige, Herr der Herrscher ist k), in dem alle Schätze der Weisheit sind l), der aber am Kreuze nackt, verspottet, verspieen, geschlagen, mit Dörnern gekrönet, mit Galle und Essig getränket den Geist aufgab. Häfte dein Herz, o Mensch! nicht an Pracht und Reichthum; denn sie haben meine Kleider unter sich getheilet m). Nicht an Ehren; denn ich habe Verhöhnung und Streiche ertragen n). Nicht an Würden; denn sie flochten eine Krone von Dör-

i) Röm. 5, 19. k) Apok. 19, 16. l) Koloss. 2, 3. m) Psalm. 21, 19. n) Hebr. 11, 36.

nern und setzten sie auf mein Haupt o). Nicht an Wohllüste; denn sie haben mich in meinem Durste mit Essig getränket p). Alle irdische Güter, spricht Augustinus, hat der Mensch Jesus Christus verachtet, um zu zeigen, was man verachten müsse.

V. Artikel.

Ist abgestiegen zu der Hölle.

Der Tod Christi ist, wie schon gesagt ward, bewirket worden nach anderer Menschen Art, durch die Trennung der Seele von dem Leib. Allein die Gottheit war mit dem Menschen

o) Matth. 27, 29. p) Psalm. 68, 22.

schen Christus so unauflöslich verbunden, daß sie, unerachtet Leib und Seele geschieden waren, dennoch auf die vollkommenste Weise sowohl mit Seele, als mit dem Leib war, und der Sohn Gottes also mit dem Leib in dem Grabe ruhte, mit der Seele zur Hölle niederstieg. Es lassen sich aber vier Ursachen dieses Niedersteigens angeben.

Erstens: damit er so die ganze Strafe der Sünde trüge, um die ganze Schuld zu tilgen. Es bestand nämlich die Sündenstrafe des Menschen nicht in dem einzigen leiblichen Tode; es war auch die Seele, von der die Sünde vorzüglich herrührte, strafmäßig, und wurde durch die Beraubung des Anschauens Gottes gestrafet, für deren Aufhebung noch

 kei-

keine Genugthuung geleistet war, so daß vor Christi Ankunft auch die heiligen Väter nach dem Tode zur Hölle q) hinunterstiegen. Damit also Christus die ganze Strafe, welche die Sünder verdienet hatten, duldete, wollte er nicht allein sterben, sondern auch der Seele nach zur Hölle hinuntersteigen. Daher steht geschrieben: Ich bin denen beygezählet worden, die zur Tiefe niedersteigen, bin geworden, wie ein hilfloser Mensch, dennoch frey unter den Todten r). Die anderen befanden sich nämlich dort, als Knechte, Christus, als frey.

Zweytens: damit er allen seinen Freunden vollkommen zu Hilfe käme. Denn er hat seine Freunde nicht allein

q) Es ist hier immer von der Vorhölle die Rede. r) Psal. 78, 5, 6.

lein auf der Welt; sondern auch in der Hölle. In so ferne ist nämlich jemand Freund Christi, als er Gott liebt. Nun waren viele in der Hölle, die in Liebe und Glauben an den, der da kommen sollte, gestorben waren, wie Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David und andere Gerechte und vollkommene Männer. Wie demnach Christus die Seinigen auf der Welt besuchet, und durch seinen Tod gerettet hat: so wollte er auch die Seinigen in der Hölle besuchen, und durch seine Hinabkunft aufrichten. Ich werde die unteren Theile der Erde durchdringen, alle Schlafenden besehen, und alle, die auf den Herrn hoffen, erleuchten s).

s) Ekkli. 24, 45.

Die dritte Ursache ist: damit er über den Teufel vollkommen siegte. Damal sieget einer vollkommen über den andern, wenn er ihn nicht allein aus dem Felde schlägt, sondern ihm auch bis in sein Gebieth dringt und und seinen Reichssitz und Pallast einnimmt. Nun hatte Christus über den Teufel gesieget, und ihn am Kreuze überwunden. Darum sagte er: Izt ist das Gericht der Welt; izt wird ihr Fürst, der Teufel nämlich, hinausgeworfen werden t). Damit er ihn also vollkommen bezwänge, wollte er ihm seinen Reichssitz wegnehmen, und ihn in seinem eigenen Hause, welches die Hölle ist, fässeln. Deßhalben fuhr er hinab, verheerte ihm sein Gebieth, band ihn, und kehrte

mit

t) Job. 12, 31.

mit seiner Beute zurück. Siegprangend durch sich selbst führte er die beraubten Fürstenthümer und Mächte muthig zur öffentlichen Schau u). Er wollte auch so Besitz von der Hölle nehmen, wie er über Himmel und Erde Herrschaft und Besitz erhalten hatte v), damit nach dem Zeugnisse des Apostels bey dem Namen Jesu alle Himmlischen, Irdischen, und Unterirdischen die Knie biegen w).

Die vierte und letzte Ursache ist: damit er durch die Erleidung des Todes die Heiligen, die in der Hölle waren, befreyte. Denn so, wie er den Tod leiden wollte, um die Lebenden vom Tode zu erretten, wollte er auch zur Hölle hinabfahren, um die zu er-

 ret-

u) Koloss. 2, 15. v) Matth. 28, 18.
w) Philipp. 2, 10.

retten, welche dort waren. Auch deine Gefangenen hast du in dem Blute deines Bundes von der Tiefe, die kein Wasser hält, losgelassen x). Ich werde dich tödten, o Tod, und dir, o Hölle, einen Biß versetzen y). Er hat nämlich den Tod gänzlich vernichtet, nicht aber die Hölle, die er nur verletzet hat, weil er nicht alle, sondern nur jene, die ohne Todsünde waren, davon befreyte, so, wie auch jene, die für sich sich selbst von der Erbsünde durch die Beschneidung, und vor der Beschneidung die Unmündigen, welche durch den Glauben ihrer frommen Aeltern, und die Erwachsenen, welche durch Opfer und Glauben an die Zukunft des Heilandes gereiniget worden waren; aber wegen

x) Zach. 9, 11. y) Os. 13, 14.

wegen der erblichen Sünde Adams dort aufgehalten wurden, von welcher sie, was ihre Natur betraf, niemand, als Christus, frey machen konnte. Deßwegen sagte er nur: **Ich werde dir einen Biß versetzen, o Hölle!** weil er jene, die in einer schweren Sünde hinabgestiegen waren, und die unbeschnittenen Kinder daselbst gelassen hat z). Und so wäre die Höllenfahrt Christi sammt ihren Ursachen erkläret, und wir können für uns die nachstehenden vier Lehrstücke daraus ziehen.

Er=

z) Daß sie zum Anschauen Gottes nicht gelangen, ist gewiß, und mehr beweisen auch viele Aussprüche der Kirchenväter nicht. Hieronymus in einem Briefe an Läta will: man soll sie dem Rathschlusse Gottes heimstellen.

Erstens: festes Vertrauen auf Gott. Der Mensch, mag er auch noch so bedrängt seyn, muß immer Gottes Beystand hoffen, und auf ihn bauen. Gewiß ist nichts so schwer, als in der Hölle zu seyn. Hat nun Christus diejenigen, die dort waren, befreyet, welche Zuversicht muß jeder Freund Gottes schöpfen, von ihm aus was immer für einer Trübsal gerettet zu werden. **Die Weisheit Gottes hat den verkauften Gerechten verlassen, ist mit ihm in den tiefen Kerker hinabgestiegen, und in den Banden bey ihm geblieben a);** und weil Gott besonders seinen Dienern beysteht: so kömmt jenem das größte Vertrauen zu, der Gott dienet. **Wer Gott fürchtet, wird nicht zittern,** noch

a) Weish. 10. 13. 14.

noch zagen; denn seine Hoffnung ist Er b).

Zweytens: sollen wir Furcht schöpfen, und der Sicherheit entsagen. Denn obschon Christus für die Sünder litt: befreyte er dennoch nicht alle, sondern nur jene, die ohne schwere Sünde waren; jene hingegen, die in schweren Sünden dahingefahren waren, ließ er, wie schon gesagt worden ist, zurück. Daher darf auch niemand, der in einer schweren Sünde dahin fährt, Erlösung hoffen, sondern wird so lange in der Hölle bleiben, als die Heiligen Gottes im Himmel, das ist, ewig. Diese werden zur ewigen Strafe, und jene zum ewigen Leben gehen c).

Drit-

b) Eckli. 34, 16. c) Matth. 25, 46.

Drittens: sollen wir Sorgfalt lernen. Christus stieg für unser Heil hinunter zur Hölle. Auch wir müssen geflissen seyn, oft hinunter zu steigen durch die Betrachtung jener Strafen, wie es jener fromme Ezechia that. **In Mitte meiner Tage sagte ich: Ich werde gehen zu den Thoren der Hölle** d). Denn wer im Leben mit den Gedanken hinuntersteigt, wird nicht leicht hinuntersteigen im Tode, weil diese Gedanken vom Sündigen zurückhalten. Wir sehen, daß Weltmenschen sich der zeitlichen Strafe wegen von Uebelthaten enthalten: wie sehr sollen sie sich also hüten der Höllenstrafe wegen, die schwerer ist, man mag nun auf die Dauer, oder auf die Manchfaltig-

d) Esai. 38, 10.

tigkeit sehen. Erinnere dich deiner letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen e).

Viertens: sollen wir daraus ein Beyspiel der Liebe nehmen. Christus stieg nämlich hinab zur Hölle, die Seinigen zu befreyen. So sollen wir hinabsteigen, den Unsrigen beyzuspringen. Die im Fegfeuer sich befinden, vermögen aus sich selbst nichts; daher ist's unsre Pflicht, ihnen zu Hilfe zu kommen. Zu hart wäre der, welcher hier auf Erde seinem eingekerkerten Freunde nicht helfen wollte. Um wie viel härter ist also jener, der seinen im Reinigungsorte aufgehaltenen Freund verläßt, da zwischen dem, was er leidet, und den Qualen dieser Welt kein Vergleich ist. Erbar=

e) Ekkli. 7, 40.

barmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde; denn Gottes Hand hat mich getroffen f). Es ist ein frommer und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu bitten, damit sie ihrer Sünden entbunden werden g). Man leistet aber ihnen vorzüglich Hilfe durch drey Dinge, wie Augustinus sagt: durch Meßopfer, Gebethe, und Allmosen, wozu noch Gregorius das vierte setzet, nämlich Fasten. Und dieß ist um so weniger befremdend, da auch auf dieser Welt ein Freund für den andern Genugthuung leisten kann; nur daß man es von denjenigen verstehe, die sich in dem Reinigungsorte befinden.

2. Am

f) Job. 19, 21. g) Mach. 12, 46.

2. Am dritten Tage von den Todten auferstanden.

Von zwey Dingen muß der Mensch Kenntniß haben: von der Herrlichkeit Gottes, und der Höllenpein. Von der Herrlichkeit angezogen, und von der Pein abgeschrecket hütet er sich, und meidet die Sünden. Allein zu diesem zweyfachen Kenntnisse zu gelangen ist für ihn sehr schwer. Von der Herrlichkeit heißt es: **Wer hat ergründet, was im Himmel ist a)?** Dieß ist nun für den irdischen Menschen besonders schwer, wie geschrieben ist: **Wer von der Erde ist, redet irdisch b)**; aber nicht so schwer

G für

a) Weish. 9, 16. b) Joh. 3, 31.

für den Geistesmenschen; denn, wie dort weiter folget: Der vom Himmel kam, ist über alle. Deßwegen kam nämlich Gott vom Himmel, und nahm Fleisch an, damit er uns von den himmlischen Dingen unterrichtete. Es war aber auch schwer, die Höllenpein zu erkennen, weil, wie die Gottlosen sagten, man niemanden kennet, der von der Hölle zurück gekommen wäre c). Aber auch dieses kann nun nicht mehr vorgegeben werden; denn eben der, welcher vom Himmel kam, uns vom Himmel zu unterrichten, stand auch von der Hölle wieder auf, um uns über die Höl-

c) Weish. 2, 1.

Hölle zu belehren. Wir müssen demnach nicht nur glauben, daß er Mensch geworden und gestorben, sondern auch, daß er von den Todten wieder erstanden ist. Darum heißt es: Am dritten Tage von den Todten auferstanden. Nun finden wir zwar viele Auferstandenen, wie Lazarus, den Sohn der Wittwe, die Tochter des Schulvorstehers d); allein die Auferstehung Christi unterscheidet sich von ihrer und anderer Auferstehung in vierfacher Rücksicht.

Erstlich in Rücksicht auf die wirkende Ursache; denn andere, die auferstanden sind, sind es nicht aus eigener Kraft, sondern aus Kraft Christi, oder auf Fürbitte irgend eines Heiligen; Christus aber ist aus eigenem Vermögen er=

d) Joh. 11. Luk. 7. Mark. 5.

erstanden, weil er nicht allein Mensch, sondern auch Gott war, und die Gottheit des Wortes sich niemal weder von der Seele, noch von dem Leib getrennet hatte, daher auch die Seele den Leib, und der Leib die Seele wieder annahm, sobald sie wollten. Ich habe die Macht, meine Seele aufzugeben, und habe die Macht, sie wieder anzunehmen e). Und obschon Christus starb, starb er doch nicht an Entkräftung, nicht aus Noth, sondern aus Tugend und freyem Entschlusse, welches auch aus dem erhellet, daß er im Geistaufgeben mit starker Stimme rief f), welches andere Hinscheidenden nicht im Stande sind, weil sie aus Entkräftung sterben. Daher sagte der Hauptmann

e) Joh. [illegible] 18. f) Matth. 27, 50.

mann: Wahrhaftig war dieser Gottes Sohn g)! und daher nahm er aus Eigenmacht seine Seele wieder an, wie er sie aus Eigenmacht aufgegeben hatte. Daher heißt es auch, er sey erstanden, und nicht, er sey gleichsam von Jemand anderen wieder erwecket worden. Ich entschlief, und stand auf h). Es ist auch kein Widerspruch, wenn es anderswo heißt: Diesen Jesum hat Gott wieder erwecket i); denn es hat ihn der Vater erwecket, und der Sohn, weil Vater und Sohn nur eine Macht haben.

Der zweyte Unterschied ist in Rücksicht auf das Leben, zu welchem Christus wieder auferstand: denn das war

g) Matth. 27, 54. h) Psalm. 3, 6.
i) Apostelg. 2, 32.

war, und hätte er lange gezögert, dann hätten seine Jünger den Glauben verlohren, und sein Leiden würde unfruchtbar geblieben seyn: **Was nützet mein Blut, wenn ich zur Verwesung hinuntersteige** p). Um also von seinem Tode zu überzeugen, und die Jünger im Glauben zu erhalten, ist er am dritten Tage wieder auferstanden.

Aus diesem können wir nun vier Lehrstücke ziehen. Erstlich, daß wir uns bemühen, vom Tode der Seele, den wir uns durch die Sünde verursachet haben, zum Leben der Gerechtigkeit, welche durch Buß erlanget wird, geistlicher Weise wieder aufzustehen. **Steh auf, der du schläfst, erhebe dich von den Todten, und**

Chri-

p) Psalm. 29. 10.

Christus wird dich erleuchten q). Dieß ist die erste Auferstehung. Selig, der an der ersten Auferstehung Antheil hat r).

Zweytens, daß wir diese Auferstehung nicht verschieben bis zum Tode, sondern eilen; denn Christus erstand schon am dritten Tage. Säume nicht, dich zum Herrn zu wenden, und zögere nicht von einem Tage zum andern s), weil du von Krankheit beschweret nicht vermögen wirst, deinem Heile nachzudenken. Dabey verlierst du deinen Antheil an allem Guten, das in der Kirche geschieht, und setzest dich durch die Beharrlichkeit in der Sünde vielem Uebel aus; denn der Teufel, sagt Be-

q) Ephes. 5, 14. r) Apostelg. 20, 6. s) Ekkli. 5, 8.

VI. Artikel.

Ist aufgefahren zu dem Himmel, sitzet zu der rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

Nach der Auferstehung Christi muß man seine Auffahrt glauben, mittels welcher er am vierzigsten Tage zum Himmel gestiegen ist. Dieß sagen die angeführten Worte. Nun bemerke man, daß diese Auffahrt erhaben, billig und nützlich war. Sie war erhaben; denn sie war zum Himmel, und zwar in dreyfacher Betrachtung. Erstlich schwang sich Christus über alle körperlichen Himmel. Er stieg

über alle Himmel v). Und hierinn war er der erste; denn vorher war irdischen Körpern nur die Erde angewiesen, so daß auch Adam nur im irdischen Paradiese war. Zweytens schwang er sich über alle unkörperlichen Himmel, das ist, über alle geistigen Naturen. Gott hat Jesum zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthümer, Mächte, Kräfte und Herrschaften, und über alle Benennung, die in dieser oder jener Welt gegeben werden mag, gesetzet, und alles seinen Füssen unterworfen w). Drittens schwang er sich bis zum Sitze des Vaters. Er kam, wie der Sohn eines Menschen, in den Wolken der Himmel, und gelang-

v) Ephes. 4, 10. w) Ebendas. 1, 20 — 22.

langte bis zu dem, der vor der Zeit war x). Nachdem der Herr Jesus zu ihnen gesprochen hatte, ward er zum Himmel aufgenommen, und sitzet zur Rechten Gottes y). Und hier wird die Rechte Gottes nicht in körperlichem Verstande genommen, sondern in feyerlicher Bedeutung; er sitzet nämlich, als Gott, weil er dem Vater gleich ist, als Mensch, weil er die größten Vorzüge genießet. Dahin strebte auch Satan. Ich werde den Himmel besteigen, meinen Sitz über Gottes Gestirne erhöhen. Ich werde gegen Mitternacht auf dem Berge des Bundes sitzen, über die Wolken fahren, und dem Höchsten gleich seyn z). Aber nur Christus

x) Dan. 7, 13. y) Mark. 16, 19.
z) Esai. 14, 13. 14.

stus kam dahin. Darum heißt es: Ist aufgefahren zu dem Himmel, sitzet zu der Rechten Gottes. Der Herr sprach so zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten a).

Zweytens war die Auffahrt Christi billig; denn sie war zum Himmel, und dieses wieder in dreyfacher Betrachtung. Erstlich hatte er das Recht dazu aus seiner Natur, weil in der Natur gegründet ist, daß jedes Ding dorthin kehre, woher es entsprungen ist. Der Ursprung Christi aber ist von Gott, der über Alles ist. Ich bin vom Vater ausgegangen, und auf die Welt gekommen, und nun verlasse ich sie wieder, und gehe zum Vater b). Niemand steigt auf zum Himmel, als der herabstieg, der Sohn

a) Psalm. 109, 1. b) Joh. 16, 28.

Sohn des Menschen nämlich, der im Himmel ist c). Und obschon auch die Heiligen zum Himmel aufsteigen, ist doch die Weise verschieden; denn er thats aus eigener Kraft; die Heiligen hingegen werden von ihm angezogen. Zieh mich nach dir d)! Oder man sage: Niemand steigt auf zum Himmel, als Christus, weil die Heiligen nur dahin kommen, als Glieder Christi, der das Haupt der Kirche ist. Wo ein Leib seyn wird, dahin werden sich auch die Adler sammeln e). Zweytens hatte Christus das Recht durch seinen Sieg. Denn er ward in die Welt gesandt, wider den Teufel zu streiten. Er überwand ihn, und verdiente dadurch, über Alles erhö-

c) Joh. 3, 13. d) Hohel. 1, 3.
e) Matth. 24, 28.

höhet zu werden. Ich habe gesieget, und mich zu meinem Vater auf seinen Thron gesezet a). Drittens gab ihm seine Demuth das Recht. Denn mit seiner Demuth ist keine zu vergleichen. Da er Gott war, wollte er Mensch werden; da er Herr war, wollte er die Gestalt eines Knechtes annehmen, ward gehorsam, wie geschrieben steht, bis zum Tode b), und stieg hinunter bis zur Hölle. Daher verdiente er wohl bis zum Himmel, bis zum Sitze Gottes erhoben zu werden; denn die Erniedrigung ist der Weg zur Erhöhung. Wer sich erniedriget, wird erhöhet werden c). Wer hinabsteigt, der

H [illegible] ists,

---

a) Apok. 3, 21. b) Philipp. 2, 8. c) Luk. 14, 11.

stis, der auch über alle Himmel hinaufsteigt d).

Drittens war die Auffahrt Christi fruchtbar, und dieses gleichfalls in dreyfacher Beziehung. Erstlich zwar auf unsere Leitung. Wie er auferstand, um uns zu erwecken: so fuhr er auf, um uns zu führen; denn wir wußten den Weg nicht. Er wies uns darauf. Er stieg auf und bahnte den Weg vor ihnen e). Er verständigte uns von der Nachkunft. Ich gehe, euch eine Stelle zu bereiten f). Zweytens auf unsere Sicherheit. Er stieg auf, um für uns zu bitten. Er tritt durch sich selbst vor Gott, und lebet, immer für uns anzulangen g). Wir haben Jesum

d) Ephes. 4, 10. e) Mich. 2, 13. f) Joh. 14, 2. g) Hebr. 7, 25.

sum Christum zu unserm Vertreter bey dem Vater h). Drittens in Beziehung auf unsere Herzerhebung, und Verachtung des Zeitlichen. Wo dein Schatz ist, dort ist auch dein Herz i). Seyd ihr mit Christo auferstanden: so suchet, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzet; findet Geschmack an dem, was oben, nicht an dem, was auf Erde ist k).

h) 1. Joh. 2, 1. i) Matth. 6, 21. k) Koloss. 3, 1. 2.

VII. Artikel.

Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und Todten.

Das Richteramt gehöret zu den Pflichten eines Königes und Herrn. Der König, welcher auf dem Richterstuhle sitzet, vertilget alles Unrecht mit seinem Blicke l). Da also Christus zum Himmel auffuhr, und zur Rechten Gottes, als ein Herr über alle sitzet, so stehet ihm ungezweifelt richterliche Gewalt zu. Deßhalben bekennen wir in der katholischen Glaubensvorschrift, daß er die

Le-

l) Sprüchw. 20, 8.

Lebendigen und Todten zu richten kommen wird. So sagten es auch die Engel: **Der Jesus, der von euch zum Himmel hingenommen ward, wird so wiederkehren, wie ihr ihn zum Himmel auffahren saht m).**

Nun sind aber von diesem Gerichte drey Dinge zu erwägen: Das erste die Beschaffenheit dieses Gerichtes, das zweyte die Furchtbarkeit desselben, das dritte unsere Vorbereitung dazu. Die Beschaffenheit des Gerichtes bestimmen der Richter, die gerichtet werden, und worüber gerichtet wird. Der Richter ist Christus. **Ihn hat Gott bestellet zum Richter der Lebendigen und Todten n),** man mag nun unter den Todten die Sünder, und unter den

m) Apostelg. 1, 11. n) Ebend. 10, 42.

Lebenden die Gerechten, oder nach dem Buchstaben unter den Lebenden jene verstehen, die damal auf der Welt, und unter den Todten jene, die damal verstorben seyn werden. Er ist aber Richter nicht allein, als Gott, sondern auch, als Mensch, und dieses aus dreyfacher Ursache. Erstlich, weil die den Richter sehen müssen, die zu richten sind. Allein die Gottheit ist so reitzvoll, daß sie Niemand ohne Freude anzublicken vermag; daher auch ein Verdammter in ihrem Anblicke Freude fühlen müßte. Es ist also nöthig, daß er in Menschengestalt erscheine, um allen den Anblick möglich zu machen. **Er hat ihm die Macht zu richten gegeben, weil er ein Menschensohn ist o).** Zweytens, weil

o) Joh. 5, 27.

weil er dieses Amt als Mensch verdienet hat. Denn als Mensch ist er ungerecht gerichtet worden; deßwegen hat ihn Gott zum Richter aller Welt bestellet. **Dein Urtheil ist ausgefallen, wie das eines Verbrechers. Darum wirst du richten und urtheilen** p). Drittens, damit die Menschen in Erwägung, daß sie von ihres gleichen gerichtet werden, nicht in Verzweiflung fallen. Denn sie würden vor Schrecken verzweifeln, wenn Gott allein richten sollte. **Sie werden den Sohn des Menschen in Wolken kommen sehen** q). Dem Gerichte nun unterliegen alle, die da gelebt haben, leben, und leben werden. **Wir alle müssen vor Christi Richterstuhl erforschet werden, damit jeder beloh-**

p) Job. 36, 17. q) Luk. 21, 27.

net, oder bestrafet werde, je nachdem er in seinem Leibe gehandelt hat r). Es ist aber, wie Gregorius sagt, ein vierfacher Unterschied derer, die zu richten sind. Entweder sind sie Gute, oder Böse. Einige Böse werden verdammet, aber nicht gerichtet werden, als die Ungläubigen, derer Handlungen nicht mehr untersuchet werden, weil geschrieben steht: Der nicht glaubt, ist schon gerichtet s). Andere aber werden verdammet und gerichtet werden, als die Gläubigen, welche in einer Sünde dahin starben. Der Lohn der Sünde ist Tod t). Denn der Glaube, den sie gehabt haben, schließt sie vom Gerichte nicht aus. So werden auch einige Gute

selig

r) 2. Kor. 5, 10. s) Joh. 3, 18.
t) Röm. 6, 23.

selig und nicht gerichtet werden, als die Armen im Geiste wegen Gott; vielmehr werden sie andere richten. Ihr, die ihr mir gefolget seyd, werdet in der Erneuerung der Dinge, wenn der Sohn des Menschen den Sitz seiner Herrlichkeit einnehmen wird, auch auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten u). Und dieses ist nicht allein von den Jüngern, sondern von allen Armen im Geiste zu verstehen; sonst wäre Paulus nicht in dieser Zahl, der doch mehr als andere gearbeitet hat v). Es muß also von allen folgenden Aposteln und apostolischen Männern genommen werden. Wisset ihr nicht, daß wir auch Engel richten werden w)? Der Herr wird mit den Ael-

u) Matth. 19, 28. v) 1. Kor. 15, 10.
w) 1. — 6, 3.

testen und Vornehmsten seines Volkes zu Gerichte kommen x). Andere werden selig und gerichtet werden, als jene, welche im Gnadenstande verschieden sind. Denn ob sie gleich in diesem Stande verschieden, haben sie doch in zeitlichen Beschäfftigungen Fehltritte gethan, und deßwegen werden sie gerichtet, aber selig werden. Gerichtet wird nun über alle guten und bösen Handlungen. Wandle nach den Wegen deines Herzen; allein wisse, daß dich Gott über alles vor Gericht fodern wird y). Ueber alles Thun, was auch verborgen ist, wird Gott Gericht halten, es mag gut oder bös seyn z). So auch über müßige Reden. Die Menschen

x) Esai. 3, 14. y) Ekkl. 11, 9. z) Ebend. 12, 14.

schen werden von jedem müßigen Worte, das sie hervorgebracht haben, Rechenschaft geben am Gerichtstage a). So über Gedanken. Die Gedanken des Bösen werden erforschet werden b). Aus diesem erhellet die Beschaffenheit des Gerichtes.

Ein solches Gericht flößet aus vier Gründen Furcht ein. Erstens wegen der Weisheit des Richters; denn er weis alles, Gedanken, Worte und Werke. Vor seinen Augen ist alles blos und offen c). Alle Menschenwege liegen vor seinen Augen da d). Er weis unsere Worte. Des Eiferers Ohr höret alles e). Er weis unsere Gedanken. Verkehrt und unerforschlich

a) Matth. 12, 36. b) Weish. 1, 9. c) Hebr. 4, 13. d) Sprüchw. 16. 2. e) Weish. 1, 10.

lich ist jedes Herz, wer mag es ergründen? Ich der Herr, der Herzen durchforschet, und Nieren prüft, der jedem nach seinem Wege vergilt, und nach dem Erfolge seines Beginnens f). Da wird auch ein untrüglicher Zeuge seyn das eigene Gewissen des Menschen. Ihr Gewissen, und die unter sich anklagenden oder auch rechtfertigenden Gedanken werden ihnen Zeugenschaft leisten am Tage, da Gott die Geheimnisse der Menschen beurtheilen wird g). Zweytens wegen der Macht des Richters; denn er vermag aus sich alles. Sieh, Gott der Herr, wird in Kraft kommen h). Er vermag auch durch andere alles; denn jedes Geschöpf wird mit ihm seyn.

Der

f) Jer. 17, 9. 10. g) Röm. 2, 15. 16. h) Esai. 40, 10.

Der Erdkreis wird mit ihm streiten wider den Sinnlosen i). Darum sagte Job.: Es ist Niemand, der deiner Hand entreißen könnte k). Steige ich hinauf zum Himmel, so bist du dort; steige ich hinab zur Hölle, so bist du zugegen l). Drittens wegen der unbeweglichen Gerechtigkeit des Richters; denn nun ist die Zeit der Barmherzigkeit, dann wird nur die Zeit der Gerechtigkeit seyn. Deßhalben ist nun unsere Zeit, dann wird allein Gottes Zeit seyn. Kömmt meine Zeit, dann werde ich die Gerechtigkeit selbst richten m). Sein Eifer und Grimm wird nicht schonen am Tage der Rache, wird sich durch keine Bitte besänftigen lassen, wird auch

der

i) Weish. 5, 21. k) Job. 10, 7. l) Psalm. 138, 8. m) Psalm. 74, 3.

der Lösegaben Fülle nicht annehmen n). Viertens wegen des Zornes des Richters; denn er wird anders, nämlich hold und erfreulich, den Gerechten erscheinen. Sie werden den König in seinem Schmucke sehen o). Anders, nämlich erzörnt und grimmvoll, den Bösen, so daß sie zu den Bergen rufen werden: Fallet über uns, und verberget uns vor dem Zorne des Lammes p). Dieser Zorn aber ist in Gott von keiner Leidenschaft zu verstehen, sondern von der Wirkung, die sonst der Zorn zu haben pflegt, nämlich von der ewigen über die Sünder verhängten Bestrafung. O wie enge werden dann im Gerichte ihre Wege seyn!

Wir

n) Sprüchw. 6, 34. 35. o) Esai. 33, 17. p) Apok. 6, 16.

Wir müssen uns also wider dieses Besorgniß folgender Vorbeugungen bedienen. Die erste ist ein frommer Wandel. Willst du die Obergewalt nicht fürchten? Handle gut, und du wirst von ihr Lob haben q). Die zweyte ist Beicht und Buße der begangenen Sünden, die in dreyen besteht, nämlich in der Reue des Herzens, in der Aufrichtigkeit des Geständnisses, und in der Strenge der Genugthuung, wodurch die ewige Strafe getilget wird. Die dritte ist das reinigende Almosen. Machet euch Freunde von dem ungerechten Gute, damit sie euch nach euerm Hinscheiden in die ewigen Hütten aufnehmen r). Die vierte ist die Liebe Got-

q) Röm. 13. 3. r) Luk. 11, 41.

Gottes und des Nächsten, welche, wie geschrieben steht, die Fülle der Sünden bedecket s).

VIII Artikel.

Ich glaube an den heiligen Geist.

Wir haben gesagt, daß das Wort Gottes, so der Sohn ist, wie das Wort des Menschen ein Begriff seines Verstandes ist. Zuweilen ist aber das Wort des Menschen todt, wänn er nämlich denket, was er thun sollte, und doch den Willen nicht hat, es zu thun; so wie sein Glaube todt ge=

s) Sprüchw. 10, 12. 1. Pet. 4, 8.

genannt wird, wann er nur glaubt, und nicht wirket a). **Allein Gottes Wort ist lebendig** b). Daher muß es in Gott mit Willen und Liebe vergesellschaftet seyn, und Augustinus saget recht: Ein mit Liebe beygebrachtes Wort unterrichtet. Wie nun das Wort Gottes der Sohn Gottes ist: so ist die Liebe Gottes der heilige Geist, und daher rühret es, daß der Mensch dann den heiligen Geist hat, wann er Gott liebet. **Die Liebe Gottes ist in unseren Herzen durch den heiligen Geist ausgegossen, der uns gegeben ward** c). Es waren aber Einige, die vom heiligen Geiste falsche Begriffe hatten, und ihn für einen Diener und Befehlträger Gottes angaben.

a) Jak. 2, 17. b) Hebr. 4, 12. c) Röm. 5, 5.

ben. Um diesen Irrthum zu entfernen haben die Väter in dem zweyten Bekenntnisse d) folgende fünf Zusätze von dem heiligen Geiste gemacht. Erstens: **Den Herrn.** Denn, obgleich mehrere Geister sind, nämlich die Engel: so sind diese dennoch nur Diener Gottes, und **alle**, wie der Apostel sagt, **dienstbare Geister** e); **aber der** heilige Geist ist der Herr. **Ein Geist ist Gott** f), **und der Herr ist ein Geist,** und daher kömmt, was folget: **Und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freyheit** g), weil er nämlich Gott lieben macht, und die Liebe zur Welt hinnimmt: **und Lebendigmacher.** Denn das Leben der Seele besteht in

der

d) Welches die Priester in der Messe ablegen. e) Hebr. 1, 11. f) Joh. 4, 24. g) 2. Kor. 3, 17.

der Vereinigung mit Gott, weil Gott das Leben der Seele ist, wie die Seele das Leben des Leibes. Nun aber vereiniget der heilige Geist die Seele mit Gott durch die Liebe, weil er selbst die Liebe Gottes ist. Darum belebet er. **Der Geist ists, der lebendig macht** h). Drittens: **Der vom Vater und Sohn ausgeht.** Der heilige Geist ist mit Vater und Sohn eines Wesens; denn wie der Sohn das Wort des Vaters ist: so ist er die Liebe des Vaters und Sohnes; und deßwegen geht er von beyden aus, und ist als Liebe mit dem Vater und Sohn so einwesentlich, wie es der Sohn als Wort mit dem Vater ist. Daraus denn auch erhellet, daß er kein Geschöpf ist. Viertens:

h) Joh. 6, 64.

Der mit dem Vater und Sohn gleich angebethet wird. Die Verehrung aller dreyen ist eben dieselbe. Die wahren Anbether werden den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbethen i). Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes k). Fünftens: Der durch die Propheten geredet hat. Ein Beweis seiner Gottheit ist, daß die heiligen Propheten aus Gott geredet haben; wäre nun aber der heilige Geist nicht Gott: so stünde nicht geschrieben, daß die Propheten durch ihn geredet haben. Allein es heißt: Die heiligen Gottesmenschen haben aus Einspruch des heiligen Geistes geredet

i) Joh. 4, 23. k) Matth. 28, 19. l) 2. Pet. 1. 21.

det l). Und: Gott der Herr und sein Geist haben mich gesandt m). Und dadurch wird ein zweyfacher Irrthum widerleget: jener der Manichäer, welche, da der heilige Geist durch die Propheten geredet hat, fälschlich das alte Testament verwarfen, als wenn es nicht von Gott wäre, und jener der Priscilla und des Montanus n), welche vorgaben, die Propheten hätten nicht von dem heiligen Geiste, sondern in einer Art von Tollsinn geredet. Vielfach sind nun die Früchte, die der heilige Geist in uns schaf-

l) 2. Pet. 1. 21. m) Esa. 48, 16. n) Montanus gab sich im zweyten Jahrhunderte nebst vielen anderen Irrthümern selbst für den heiligen Geist aus. Priscilla zog mit ihm herum, und machte eine Prophetinn.

schaffet. Erstens reiniget er von Sünden. Denn jenem, der das Daseyn giebt, kömmt auch die Wiederherstellung zu. Nun aber erhält die Seele ihr Daseyn durch den heiligen Geist, weil Gott durch ihn, das ist, durch die Liebe zu seiner Güte Alles macht, wie geschrieben steht: **Du liebest Alles, was da ist, und hassest Nichts von dem, was du gemacht hast** o). Und Dionysius sagt: Die Liebe ließ Gott nicht ohne Hervorbringung p). Es müssen also die durch die Sünde verderbten Menschenherzen von dem heiligen Geiste wieder hergestellet werden.

o) Weish. 11 25. p) Erst nach den Zeiten des heiligen Thomas hat man entdecket, daß das angeführte Werk einem späteren gottseligen Verfasser zugehöre.

den. Du wirst deinen Geist senden, und alles wird geschaffen und das Antlitz der Erde erneuert werden q). Es ist auch kein Wunder, daß der Geist reiniget, da alle Sünden durch die Liebe nachgelassen werden. Viele Sünden sind ihr vergeben worden, weil sie viel geliebet hat r). Alle Sünden bedecket die Liebe s). Zweytens erleuchtet der heilige Geist den Verstand, weil unser Wissen von ihm ist. Der heilige Geist, der Tröster, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch Alles lehren, und an Alles erinnern, was ich euch immer werde gesaget haben t). Die Salbung des Herrn

 wird

q) Psalm. 103, 30. r) Luk. 7, 47. s) Sprüchw. 10, 12. 1. Pet. 4, 8. t) Joh. 14, 26. u) 1 Joh. 2, 27.

wird euch von Allem unterrichten u). Drittens hilft er und hält gleichsam an zur Befolgung der Gebothe. Denn Niemand könnte Gottes Gebothe beobachten, wenn er Gott nicht liebte. Wer mich liebet, wird meinem Worte nachkommen v). Also hilft der heilige Geist, weil er die Liebe Gottes einflößt. Ein neues Herz werde ich euch geben, und euch erfüllen mit einem neuen Geiste. Das steinerne Herz werde ich aus eurem Leibe nehmen, euch ein fleischernes geben, und meinen Geist einpflanzen. Ich werde fügen, daß ihr nach meinen Gebothen wandelt, und meine Aussprüche bewahret, und bewirket w). Viertens bestärket er die Hoffnung des

u) 1. Joh. 2, 27. v) Joh. 14, 23.
w) Ezech. 36, 26, 27.

des ewigen Lebens, da er gleichsam ein Unterpfand jenes Erbtheiles ist. So steht geschrieben: **Ihr seyd gezeichnet mit dem heiligen Geiste der Verheißung, der das Pfand unserer Erbschaft ist x).** Er ist nämlich ein Pfand des ewigen Lebens, weil der Mensch auf das ewige Leben in so weit Anspruch hat, in wie weit er ein Kind Gottes wird, und dieses wird er dadurch, daß er Christo ähnlich wird. Nun gelanget er zu dieser Aehnlichkeit dadurch, daß er den Geist Christi hat, und dieser ist der heilige Geist: **Ihr habt nicht wieder den Geist der Knechtschaft in Furcht, sondern ihr habt den Geist angenommener Söhne erhalten, in welchem wir ruffen: Vater, Vater! Denn dieser Geist selbst giebt unserm**

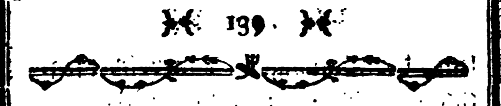
x) Ephes. 1, 13. 14. y) Röm. 8, 15.

Geiste Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind y). Und: Weil ihr Kinder Gottes seyd, hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, welcher rufet: Vater, Vater z)! Fünftens leitet er uns in Zweifeln, und lehret uns, was der Willen Gottes sey. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Kirchengemeinden sagt a). Ich werde ihm horchen, wie einem Lehrmeister b).

IX.

---

y) Röm. 8, 15. z) Gal. 4, 6.
a) Apok. 2, 7. b) Esai. 50, 4.



IX. Artikel.

Eine heilige, allgemeine Kirche.

Wie wir sehen, daß ein Mensch eine Seele und einen Leib, aber verschiedene Glieder hat: so ist die allgemeine Kirche ein Leib mit verschiedenen Gliedern; die Seele aber, die diesen Leib belebet, ist der heilige Geist. Daher werden wir nach dem Glauben an den heiligen Geist geheißen, eine heilige, allgemeine Kirche zu glauben, wie das Bekenntniß lehret. Hier ist zu wissen, daß Kirche soviel bedeutet, als eine Versammlung, und eine heilige Kirche soviel, als eine Versammlung

lung der Gläubigen, von welcher jeglicher Christ gleichsam ein Glied ist, und von welcher geschrieben steht: **Nähert euch zu mir, ihr Unwissenden, und versammelt euch im Hause des Unterrichtes c).** Diese heilige Kirche hat nun vier Eigenschaften: sie ist einfach, ist heilig, ist katholisch, das ist, allgemein, und ist stark und unerschütterlich. Was das erste betrifft, ist zu wissen, daß verschiedene Irrlehrer, die verschiedene Ketzereyen erfunden haben, nicht zur Kirche gehören, weil sie getheilet sind, die Kirche aber einfach ist. **Eine ist meine Taube, meine vollkommene d).** Diese Einigkeit hat drey Bestandtheile. Erstens Einigkeit im Glauben; denn alle Christen, die zum Leib der

Kir-

c) Ekkli. 51, 31. d) Hohel. 6, 8.

Kirche gehören, glauben eben dasselbe. Ihr müsset eine Sprache führen, und es sollen keine Spaltungen unter euch seyn e). Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe f). Zweytens Einigkeit in der Hoffnung: denn alle sind gegründet auf eine Hoffnung zum ewigen Leben zu gelangen. Deßwegen sagt der Apostel: Ein Leib, ein Geist, so wie eine Hoffnung eines Berufes g). Drittens Einigkeit in der Liebe; denn alle verbindet die Liebe unter sich. Ich habe sie verkläret, wie du mich verkläret hast, damit sie Eines seyen unter sich, so wie wir es sind h). Diese Liebe aber, wenn sie wahr ist, äußert sich darinn, daß die Glieder wechselweise für sich sorgen,

e) 1. Kor. 1, 10. f) Ephes. 4, 5. g) Ebendas. 4. h) Joh. 17, 22.

gen, und gegen einander Nachsicht üben. Lasset uns immerfort an Liebe zunehmen in Christo, der das Haupt ist, unter welchem der ganze Leib zusammengesetzet, und nach dem Maaße der Wirksamkeit eines jeden Gliedes durch wechselseitige Unterstützung verbunden, zu seiner Vollendung in Liebe aufwächst i). Jeder muß nämlich nach der, ihm von Gott verliehenen Gnade, seinem Nächsten dienen, und ja nicht für gering halten, oder zugeben, von dieser Gemeinschaft ausgestossen, oder getrennet zu werden, da nur eine Kirche ist, in welcher die Menschen selig werden, so wie ausser der Arche des Noe Niemand gerettet werden konnte. Im Betreff des zweyten ist zu merken, daß

i) Ephes. 4, 14, 16.

daß auch die Bösen eine Versammlung haben. Ich hasse die Gemeinde der Bösen, und werde niemal mit den Gottlosen sitzen k). Aber die Kirche Christi ist heilig. Der Tempel Gottes ist heilig; und dieser seyd ihr l). Daher heißt die Kirche heilig, und die ihr angehörenden Gläubigen werden in vierfacher Rücksicht geheiliget: Erstens zwar, weil sie in dem Blute Christi gewaschen werden, wie eine Kirche in ihrer Weihung sinnlich abgewaschen wird. Er liebte uns, und wusch uns von unseren Sünden in seinem Blute m). Jesus litt vor dem Thore, um das Volk durch sein Blut zu heiligen n). Zweytens, weil sie, gleich einer Kirche,

k) Psal. 25, 5. l) 1. Kor. 3, 17.
m) Apok. 1, 5. n) Hebr. 13, 12.

che, zur Heiligung eine innerliche Salbung erhalten, da sie sonst keine Christen wären, weil Christus eben soviel bedeutet, als ein Gesalbter. Und diese Salbung ist die Gnade des heiligen Geistes. Gott hat uns gesalbet o). Ihr seyd geheiliget in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi p). Drittens wegen der Einwohnung der Dreyeinigkeit; denn der Ort, welchen Gott bewohnet, ist heilig. Daher heißt es: Wahrhaftig, der Herr ist an diesem Orte! Wie furchtbar ist dieser Ort, hier ist gewiß das Haus Gottes und die Pforte des Himmels q). Heiligkeit gebühret, o Herr! deinem Hause r). Viertens wegen der Anrufung Gottes. Du bist

o) 2. Kor. 1, 21. p) 2. Kor. 6, 11. q) Gen. 28, 16. 17. r) Psal. 92 5.

bist in uns, o Herr! und dein Name ist über uns angerufen s). Es ist daher zu verhüten, daß wir nach einer solchen Heiligung unsere Seele, die Gottes Tempel ist, nicht durch Sünden beflecken. **Der den Tempel Gottes schändet, den wird Gott vernichten** t). Was die dritte Eigenschaft belanget, ist zu merken, daß die Kirche katholisch, oder allgemein ist, erstlich in Rücksicht auf den Ort, weil sie sich wider die Behauptung der Donatisten u) durch die ganze Welt verbreitet. **Euer Glaube wird in der ganzen Welt verkündet** v).

K Ge=

s) Jer. 14, 9. t) 1. Kor. 3, 17. u) Donatus und sein Anhang schränkten im vierten Jahrhunderte die wahre Kirche Christi allein auf Afrika ein. v) Röm. 1, 3.

Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen w). Daher war Gott vormals nur in Judea geoffenbaret x), nun ist er es über dem ganzen Erdboden. Diese Kirche hat drey Theile: den einen also auf Erde, den andern im Himmel, und den dritten am Reinigungsorte; und ist zweytens allgemein in Rücksicht auf die Gattung der Menschen, weil Niemand abgewiesen wird, weder Herr, noch Knecht, weder männlich, noch weiblich Geschlecht; denn ihr alle seyd Eines in Christo Jesu y). Drittens ist sie allgemein in Rücksicht auf die Zeit, obschon einige vorgaben, daß sie nur eine beschränkte Dauer habe. Dieses

w) Mark. 16, 15. x) Psalm. 75, 2. y) Gal. 3, 28.

ses ist irrig; weil die Kirche von der Zeit Abels begann, und sich bis an das Ende der Zeiten erstrecken wird. Sehet, ich bin immer mit euch bis zur Vollendung der Welt z); und nach dieser Vollendung wird ihr Sitz allein der Himmel seyn. Im Betreff des vierten ist zu merken, daß die Kirche Gottes stark und unerschütterlich ist. Man nennet ein Haus stark, wenn es gute Grundfesten hat. Nun ist die Hauptgrundfeste der Kirche Christus. Niemand kann einen andern Grund legen, als der geleget ist, und der ist Christus Jesus a). Aber ein darüber gelegter Grund sind die Apostel, und ihre Lehre, der zur Stärke beyträgt. Daher hat die

K 2 Stadt

z) Matth. 28, 20. a) 1. Kor. 3, 11.
b) Apok. 21, 14.

Stadt in der Offenbarung Johannis zwölf Grundfesten, auf welchen die Namen der zwölf Apostel geschrieben standen b); daher rühret auch, daß die Kirche den Namen der apostolischen trägt, und daß zur Bewährung ihrer Festigkeit der heilige Petrus ihr Gipfel genannt wird. Weiter erhellet die Stärke eines Hauses aus dem, daß es auch durch Anfälle nicht zerstöret werden kann. Nun konnte die Kirche niemal zerstöret werden durch Verfolgungen. Vielmehr ist sie unter Verfolgungen aufgewachsen, und es unterlagen sowohl jene, welche wider sie standen, als jene, wider welche sie stand. Wer auf diesen Stein fällt, wird sich zerschmettern; auf wen aber dieser Stein fällt

c) Matth. 21, 44.

fällt, der wird zermalmet werden c). Nicht durch Irrthümer; vielmehr ist die Wahrheit immer heller an den Tag gekommen, je häufiger die Irrthümer sich mehrten. Menschen verderbtes Geistes, abtrünnig vom Glauben sind aufgestanden wider die Wahrheit. Allein sie vermögen nichts weiter; denn ihre Thorheit wird allen einleuchten d). Auch nicht durch Versuche der bösen Geister. Denn die Kirche ist, wie eine Feste, zu welcher alle ihre Zuflucht nehmen, die wider den Teufel streiten. Ein starker Thurm ist der Name des Herrn e). Deßwegen ist der Teufel vorzüglich bemühet, sie zu zerstören; aber vergebens, weil der Herr spricht:

c) Matth. 21, 44. d) 2. Tim. 3, 8. 9. e) Sprüchw. 18, 10.

Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen f). Als wenn er sagte: Bestreiten werden sie dich, doch nicht bemeistern. Daher ist es, daß die Kirche Petri, zu welcher durch die, zum Predigamte versandten, Jünger das ganze Italien gehöret, allein immer auf dem Glauben fest bestand, und noch auf demselben beharret, und von Irrthümmern rein ist, indeß andere Weltgegenden entweder des Glaubens ganz entbehren, oder mitunter Irrthümmer hegen. Dieß ist auch kein Wunder; denn zu Petro sprach der Herr: Ich habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme g).

f) Matth. 16, 18. g) Luk. 22, 32.

X. Artikel.

Gemeinschaft der Heiligen. Ablaß der Sünden.

Wie in einem natürlichen Körper die Wirkung eines Gliedes zum Wohl des ganzen Körpers gereichet: so auch in dem geistigen Körper, das ist, in der Kirche. Weil daher alle Gläubigen einen Körper ausmachen: hat einer an des andern Gut Antheil. **Wir sind unser Viele ein Leib in Christo, und einer des andern Mitglied** h). Aus dieser Ursache haben wir unter anderen Glaubenslehren von

h) Röm. 12, 5.

den Aposteln übernommen, daß in der Kirche ein Gemeingenuß der Güter sey, und dieß heißt Gemeinschaft der Heiligen. Unter andern Gliedern der Kirche ist nun Christus das vorzüglichste, weil er das Haupt ist. **Ihn hat Gott zum Haupte der ganzen Kirche gesetzet, die sein Leib ist** i). Das Verdienst Christi wird also allen Christen mitgetheilet, wie die Kraft des Hauptes allen Gliedern, und diese Mittheilung geschieht durch die Sakramente der Kirche, in welchen mittels Verleihung der Gnade die Kraft des Leidens Christi wirket zum Ablasse der Sünden. Dergleichen Sakramente sind aber sieben. Das erste die Taufe, welche gleichsam eine geistliche Wiedergeburt ist.

Denn

i) Ephes. 1, 22. 23.

Denn gleichwie es kein leibliches Leben des Menschen giebt ohne leibliche Geburt: so kann es auch kein geistliches, oder kein Leben der Gnade ohne geistliche Wiedergeburt des Menschen geben, und diese Wiedergeburt geschieht durch die Taufe. **Wer nicht wiedergebohren wird aus dem Wasser, und heiligen Geiste, kann in das Reich Gottes nicht eingehen** k); und hier merke man, daß der Mensch nur einmal gebohren wird. Deßhalben haben die Kirchenväter hinzugesetzet: **Ich bekenne eine Taufe.** Es besteht aber die Kraft der Tauf darinn, daß sie sowohl von aller Schuld, als von aller Strafe der Sünden reiniget. Daher denn auch allen Täuflingen, sie mögen noch so viel gesündiget haben, keine Buße aufgeleget wird, und

k) Joh. 3, 5.

sollten sie gleich nach der Taufe sterben, gehen sie unmittelbar zum ewigen Leben über. Daher ist's auch, daß, ungeachtet der einzigen Priester Amt ist, zu taufen, dennoch im Nothfalle einem Jeden erlaubet ist, die Tauf zu verleihen, wenn er es nur mit den vorgeschriebenen Worten thut, welche sind: **Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes.** Dieses Sakrament erhält nun seine Kraft von dem Leiden Christi. **Wir sind alle, die wir in Christo Jesu getaufet sind, in seinem Tode getaufet worden** l), und darum geschieht die dreymalige Tauchung in das Wasser m), um die

l) Röm. 6, 3. m) Wie es in einigen Kirchen bey erwachsenen Täuflingen anstatt des dreymaligen Aufgießens üblich ist.

die dreytägige Ruhe Christi im Grabe anzuzeigen. Das zweyte Sakrament ist die Firmung. Denn, wie jenen, die leiblich gebohren werden, Kräfte zum Handeln nöthig sind, so ist auch geistlich Wiedergebohrnen die Kraft des heiligen Geistes unentbehrlich. Daher haben auch die Apostel, um Stärke zu gewinnen, nach der Himmelfahrt Christi den heiligen Geist erhalten. **Haltet euch in der Stadt, bis ihr mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet werdet** n). Diese Kraft wird nun in dem Sakramente der Firmung mitgetheilet. Daher sollten jene, die Kinder zu besorgen haben, sich die Firmung derselben sehr angelegen seyn lassen, weil sie dadurch eine wichtige Gnade erlangen,

so,

n) Luk. 24, 49.

so, daß nach dem Maaße dieser Gnade der Gefirmte auf einen höhern Grad von Seligkeit nach seinem Ableiben Anspruch hat, als der Ungefirmte. Das dritte Sakrament ist der Fronleichnam unsers Herrn. Denn so, wie im leiblichen Leben der Mensch, nachdem er gebohren worden ist, und Kräfte gewonnen hat, zu seiner Erhaltung und Fortdauer der Nahrung bedarf: eben so ist ihm im geistlichen Leben nach erlangten Kräften geistliche Speise nothwendig, und diese ist der Leib Christi. **Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet; werdet ihr kein Leben in euch haben** o). Darum muß jeder Christ nach Anordnung der Kirche jähr-

o) Joh. 6, 54.

jährlich einmal den Leib Christi empfangen; aber würdig und rein, weil jener, wie geschrieben steht, welcher unwürdig ißt und trinket, das ist, in einer wissentlichen, ungebeichteten Todsünde, oder ohne Vorsatz, sich derselben zu enthalten, sein eigen Gericht ißt und trinket p). Das vierte Sakrament ist die Buß. Es geschieht im leiblichen Leben, daß Jemand erkranket, und, wenn ihm keine Arzney gereichet wird, dahin stirbt. So erkranket im geistlichen Leben Jemand durch die Sünde. Er bedarf also eines Heilmittels zur Genesung, und dieses ist die Gnade, welche in dem Sakrament der Buß ertheilet wird. Der Herr ist es, der allen deinen Uebelthaten vergiebt, der al-

p) Kor. 11, 29.

le deine Gebrechen heilet q). Allein die Buß fodert drey Dinge: Zerknirschung, das ist, Reue über die Sünden mit dem Enthaltungsvorsatze, vollständiges Bekenntniß der Sünden und Genugthuung, welche durch gute Werke geleistet wird. Das fünfte Sakrament ist die letzte Oelung. Es sind in diesem Leben der Hindernisse viele, wegen welcher der Mensch zu keiner vollkommenen Reinigung von den Sünden gelangen kann. Weil daher Niemand, als ein vollkommen Gereinigter, zu dem ewigen Leben eingehen kann, war noch ein anderes Sakrament nöthig, welches den Menschen reinigte, von der Schwachheit befreyte, und zum Eingange des Himmelreiches vorbereitete, und dieß ist

das

q) Psal. 102, 3.

das Sakrament der letzten Oelung. Nur heilet es nicht immer körperlich, weil vielleicht zum Heil der Seele ein längeres Leben nicht zuträglich ist. Erkranket Jemand unter euch, der berufe die Priester der Kirche, damit sie über ihn bethen, und ihn in dem Namen des Herrn mit Oele salben. Das gläubige Gebeth wird den Kranken gesund machen, der Herr wird ihn erleichtern, und soll er Sünden haben: so werden sie ihm vergeben werden r). Und so erhellet, daß durch die hergezählten fünf Sakramente die Vollkommenheit des Lebens erzielet wird. Allein, weil vonnöthen ist, daß dergleichen Geheimnisse durch bestimmte Diener verwaltet werden, war das Sakrament des Prie-

r) Jak. 5, 14. 15.

Priesterthumes erforderlich; durch dessen Hände sie ausgespendet würden, und hier kömmt das Leben der Ausspender, wenn es sich auch zuweilen zum Bösen lenken sollte, in keine Betrachtung, sondern die Kraft Christi, von welcher die Sakramente selbst ihre Wirksamkeit haben, und nicht von ihren Ansspendern. Der Mensch betrachte uns nur als Diener Christi, und Ausspender der Geheimnisse Gottes s). Und dieses ist das sechste Sakrament, nämlich des Priesterthumes. Das siebente ist das Sakrament der Ehe, in welcher züchtig lebende Menschen ihr Heil erlangen, und schwere Sünden vermeiden können. Sie können aber selbst inner den Schranken ihrer Verbindung durch

s) 1. Kor. 4, 1.

durch ihre Begierlichkeit zu läßlichen Sünden verleitet werden, und woferne diese Begierlichkeit über die Schranken geht, auch zu tödlichen. Durch diese sieben Sakramente erhalten wir nun Vergebung der Sünden. Darum folget im Glaubensbekenntnisse gleich nach: Ablaß der Sünden, und darum ward den Aposteln die Gewalt verliehen, Sünden zu vergeben, und wir sind eben so verpflichtet, zu glauben, daß die Diener der Kirche, auf welche diese Gewalt, so von den Aposteln, wie auf die Apostel von Christo, gekommen ist, bevollmächtiget sind, in der Kirche zu lösen und zu binden, daß also in der Kirche vollkommene Macht da ist, die Sünden nachzulassen, welche stuffenweise von dem sichtbaren Oberhaupte durch die

anderen Vorsteher herunter geht. Man merke auch, daß uns nicht allein die Kraft des Leidens Christi mitgetheilet wird, sondern daß der Mensch im Stande der Gnade ebenfalls an dem Verdienste des Leidens Christi, und an dem, was alle Heiligen immer Gutes gewirket haben, Antheil hat, weil alle Eines sind. Ich bin Mitgenoß aller derer, die dich fürchten a). Daher rühret, daß jener, welcher im Stande der Gnade lebet, theilhaftig wird alles des Guten, das in der ganzen Welt geschieht, vorzüglich dennoch jener, für welchen das Gute vorzüglich gemeynet ist, weil einer für den andern Genugthuung leisten kann, wie es aus dem Beyspiele frommer Gesell-
[illegible] schaf-

a) Psal. 118, 63.

schaften erhellet, die einige zu dem Mitgenusse ihrer Verdienste zulassen. So erlangen wir demnach durch die bisher erklärte Gemeinschaft zwey Dinge: erstens, daß uns das Verdienst Christi zugetheilet wird, und zweytens, daß auch wir untereinander einer an des andern Gutem Antheil haben. Und diesen Antheil an allem Guten, das gewirket wird, verlieret jeder, der in dem Kirchenbanne ist, weil er ausser der Gemeinschaft ist. Dieß ist ein grösserer Schaden, als was immer für ein Verlust eines zeitlichen Gutes. Dazu kömmt auch noch Gefahr; denn es ist sicher, daß durch dergleichen wechselseitige Unterstützung die Anfechtungen des bösen Feindes gehindert werden. Wenn nun also Jemand von dieser

Unterstützung ausgeschlossen ist: dann wird er leichter von dem Teufel bemeistert. Wie denn auch in der ersten Kirchenzeit dergleichen Ausgeschlossene von dem bösen Geiste sogleich selbst körperlich gequälet wurden b).

XI. Artikel.

Auferstehung des Fleisches.

Der göttliche Geist heiliget die Kirche nicht allein in Rücksicht auf die Seelen, sondern auch unsere Leiber werden durch seine Kraft wieder auferer-

b) Anspielung auf 1. Kor. 5, 5.

erstehen. Er hat Jesum Christum unsern Herrn von den Todten erwecket c), und so wie durch einen Menschen der Tod kam, kömmt durch einen andern die Auferstehung der Todten d). Daher halten wir nach unserm Glauben, daß die Todten auferstehen werden. Hiebey lassen sich vier Dinge betrachten: Erstlich der Nutzen, den der Glaube an die Auferstehung verschaffet; zweytens die Beschaffenheit der Wiederauferstehenden insgemein genommen; drittens der Zustand der Guten, und viertens der Zustand der Bösen insbesondere. Im Bezug auf das Erste bringet uns der Glaube, und die Hoffnung einen vierfachen Nutzen: erstens benehmen sie uns bey Sterb-

 fäl-

c) Röm. 4, 24. d) 1. Kor. 15, 21.

fällen die Traurigkeit; denn es ist unmöglich, daß sich der Mensch bey dem Hintritte einer geliebten Person nicht kränken sollte; allein dadurch, daß er ihre Wiedererstehung hoffet, wird die Kränkung sehr gemildert. Lasset euchs gesagt seyn, meine Brüder, von den Entschlaffenen, daß ihr sie nicht so beklaget, wie jene thun, die keine Hoffnung haben e). Zweytens benehmen sie die Furcht des Todes; denn wenn der Mensch nach dem Tode kein besseres Leben hoffte, wäre der Tod ungezweifelt sehr schreckbar, und man müßte sich eher jedes Uebel erlauben, als sich dem Tod ergeben; allein, weil uns der Glaube auf ein anderes glücklicheres Leben zeiget, zu welchem wir nach dem To-

e) 1. Thessal. 4, 12.

Tode gelangen werden, ist ja ausgemacht, daß Niemand den Tod fürchten, oder ihn zu vermeiden ein Uebel begehen muß. Christus ward uns gleich, sagt der Apostel, damit er durch den Tod jenen, der durch den Tod herrschte, das ist, den Teufel vernichtete, und die befreyte, welche aus Furcht des Todes durch das ganze Leben in Knechtschaft lagen f). Drittens machen sie uns aufmerksam und geflissen, gut zu handeln; denn, wenn das gegenwärtige das einzige menschliche Leben wäre, fühlten die Menschen keinen starken Antrieb, gut zu handeln, weil das, was sie auch wirkten, unzureichend seyn würde, da ihr Verlangen nicht nach einer, auf einen

f) Hebr. 2, 14. 15.

gewissen Zeitraum bestimmten, sondern nach einer immer währenden Glückseligkeit geht. Weil wir also glauben, daß wir für unsere gegenwärtigen Handlungen in der Wiedererstehung ewige Güter erlangen werden: bestreben wir uns, diese Handlungen gut einzurichten. **Wenn wir nur für dieses Leben auf Christum hofften: wären wir übler daran, als alle Menschen** g). Viertens ziehen sie uns von dem Bösen zurück; denn so, wie die Hoffnung des Lohnes zu guten Thaten reitzet; schrecket die Furcht der Strafe, die nach unserm Glauben den Bösen vorbehalten ist, vom Uebel ab. **Die Gutes gewirket haben, werden zum Leben, die aber Böses gewirket haben,**

g) 1. Kor. 15, 19.

ben, zum Gerichte auferstehn h). Was das zweyte oben betrifft, ist zu wissen, daß die Beschaffenheit der Wiederauferstehenden, insgemein genommen, in vierfache Betrachtung kömmt: Erstlich, daß ihre Leiber eben die selben seyn werden in der Auferstehung, die sie nach Fleisch und Gebeinen nun sind, obschon einige vorgaben, daß nicht dieser Leib, der jetzt zerstöret wird auferstehen werde. Dieß widerspricht nicht nur dem Apostel, der sagt: **Dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen** i), sondern auch anderen göttlichen Aussprüchen, daß aus Gottes Kraft eben derselbe Leib zum Leben erstehen werde. **Ich werde mit meiner Haut wieder umgeben werden,**

 und

h) Joh. 5, 29. i) 1. Kor. 15, 53.

und in meinem Fleische Gott sehen k). Zweytens, daß der Zustand der auferstehenden Leiber von dem gegenwärtigen verschieden seyn wird; denn sowohl die Leiber der Seligen, als jene der Verdammten werden unzerstörbar seyn, weil jene ewig in Herrlichkeit, diese in Pein fortdauern werden. Dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen l). Da nun der Leib unverweslich und unsterblich ist, fällt auch der Gebrauch seiner Nahrung und Gelüste weg. In der Auferstehung ist keine Verbindung Mannes und Weibes, sondern sie werden seyn, wie die Engel Gottes m). Und dieses streitet

wi=

k) Job. 19, 26. l) 1. Kor. 15, 53.
m) Matt. 22, 30.

wider die Juden und Saracenen. Der Erstandene wird nicht wieder in sein Haus zurück kehren n). Drittens, daß alle die Guten und Bösen mit allen den Leibestheilen, die einen vollkommenen Menschen bilden, auferstehen werden, so, daß sich da kein Blinder, Lahmer, oder sonst krüpeligter Mensch finden wird. Die Todten werden unversehrt auferstehn o), das ist, frey aller ihrer ehemaligen Gebrechen. Viertens, daß alle in einem reifen Alter von zwey bis drey und dreyßig Jahren auferstehen werden; denn jene, die dieses Alter nicht erreichet haben, sind noch nicht reif, und die älter geworden sind, sind über die Reife. Es wird also den Knaben und Jünglingen das abgän-

n) Job. 7, 10. o) I. Kor. 15, 52.

gängige zugesetzet, und den Greisen das Verlebte zurückgestellt werden. den. **Bis wir uns alle in männlicher Vollkommenheit nach dem Maaße der vollen Reife des Alters Christi zusammenfinden p).** Was das dritte oben berührte Ding belanget, merke man, daß der Zustand der Guten besonders herrlich seyn wird; denn ihre Leiber werden folgende vier Verklärungseigenschaften haben: erstens den Glanz. **Die Gerechten werden im Reiche ihres Vaters leuchten, wie die Sonne q).** Zweytens die Unverletzbarkeit. **Der Leib wird gesäet in Niedrigkeit, und erhebet sich in Verherrlichung, gesäet in Schwäche, und erhebet sich in Kraft**

p) Ephes. 4, 14. q) Matth. 13, 43. r) 1. Kor. 15, 43.

Kraft r). Gott wird jede Thräne von ihren Angen trocknen. Da wird kein Tod, keine Klage, kein Jammer, kein Schmerz mehr seyn. Denn das Erste ist vorbey s). Drittens die Behendigkeit. Die Gerechten werden schimmern, und sich so schnell, wie Funken im Schilfgeröhre, bewegen t). Viertens. Die Feinheit. Ein thierischer Leib wird gesäet, und ein geistiger erhebet sich u); nicht, daß er zu einem Geiste wird, sondern, daß er dem Geiste gänzlich unterworfen ist. Was endlich das vierte der oben angezeigten Dinge betrifft, wisse man, daß der Zustand der Verdammten dem Zustande der Seligen entgegengesetzet seyn wird. Ewige

r) 1. Kor. 15, 43. s) Apok. 21, 4. t) Weish. 3, 7. u) 1. Kor. 15, 44.

Strafe erwartet sie, die vier böse Eigenschaften einschließt. Ihre Leiber werden verdunkelt werden. Ihr Antlitz wird wie verbrannt aussehen v). Sie werden allem Leiden unterworfen seyn, ohne zerstöret zu werden, denn sie werden immer im Feuer brennen, aber nie verbrennen. Ihr Wurm wird nie absterben und ihr Feuer nie verlöschen w). Sie werden unbeweglich und ihre Seelen gleichsam angeschmiedet werden. Man wird ihre Könige in Fußeisen werfen x). Sie werden der Seele und dem Leibe nach gleichsam thierisch werden. Das Lastvieh ist in seinem Unfalle verfaulet y).

XII.

v) Esai. 13, 8. w) Esai. 66, 24. x) Psalm. 149, 8. y) Joel. 1, 17.

XII. Artikel.

Ein ewiges Leben. Amen.

Schicklich werden die Sätze unsers Glaubensbekenntnisses mit dem Ende aller unsrer Wünsche, das ist, mit dem ewigen Leben beschlossen. Diesem widersprechen diejenigen, welche vorgeben, daß die Seele mit dem Leibe zerstöret werde. Hätten sie Recht: dann wäre das Schicksal des Menschen, und des Viehes einerley. Allein von ihnen steht geschrieben: **Da der Mensch in Ehren war, erkannte ers nicht, näherte sich den unvernünftigen Thieren, und wurde ihnen**

nen ähnlich z). Die Seele des Menschen ist in Rücksicht der Unsterblichkeit Gott ähnlich, den Thieren aber nur in Rücksicht der Sinnlichkeit. Der also glaubet, die Seele sterbe mit dem Leib, entfernet sich von der Aehnlichkeit Gottes, und stellet sich ganz dem Viehe gleich. Auf solche ist jenes gemeynt: **Sie hofften keinen Lohn der Gerechtigkeit, und miskannten die Erhabenheit geheiligter Seelen, da doch Gott den Menschen zur Unsterblichkeit geschaffen, und zu seiner Aehnlichkeit gebildet hat** a). Es ist aber bey diesem Glaubenssatze erstlich zu erwägen, was das ewige Leben sey, und hier merke man, daß in diesem Leben das vorzüglichste ist die Vereinigung des Menschen mit Gott

z) Psalm. 48, 13. a) Weish. 2, 22. 23.

Gott. Gott selbst ist der Lohn und das Ziel aller unsrer Bemühungen. Ich bin dein Schützer, und dein übergroßer Lohn a). Diese Vereinigung bestehet nun in dem klaren Anschauen. Izt sehen wir, wie in einem bildenden Spiegel, einst aber von Angesicht zu Angesicht b). Sie besteht in unabläßigem Lobpreisen; denn wir werden, wie Augustinus sagt, sehen, lieben, loben. Freude und Frohlocken, Dank und Preis wird in Sion gefunden werden c). Sie bestehet in vollkommener Ersättigung unsrer Begierden; denn der Besitz eines jeden Seligen wird dort über alle Wünsche und Hoffnung gehen. Im gegenwärtigen Le-

a) Gen. 15, 1. b) 1. Kor. 13, 12. c) Esai. 51, 3.

ben kann Niemand seine Wünsche erfüllen, weil auch kein Geschöpf sie zu stillen im Stande ist. Gott allein sättiget, und reichet unendlich über die Sättigung hinaus. Sie stehn also nur in Gott still. Herr! sagt Augustinus, du hast uns für dich geschaffen, und unser Herz ist so lange rastlos, bis es in dir ruhet. Da nun die Seligen in jenem Vaterlande Gott ganz besitzen werden, folget von sich selbst, daß all ihr Verlangen bis zum Ueberflusse der Herrlichkeit ersättiget wird. Deßwegen spricht der Herr: Geh ein in die Freude deines Herrn d), und wieder Augustinus: Die ganze Freude wird nicht eingehen in die Freudigen, sondern die ganzen Freudigen in die Freude.

Und

d Matth. 15, 21.

Und weiter die Schrift: **Wenn deine Herrlichkeit erscheinet, werde ich gesättiget werden** e); **der Herr ists, welcher deine Begierden mit Gütern erfüllet** f). Denn, was immer vergnügliches ist, findt sich dort überflüßend. Wünschet man Wohllust? dort ist die höchste, und vollkommenste, weil sie Gott das höchste Gut zum Gegenstande hat. **Dann wirst du dich an dem Allmächtigen überschwenglich belustigen** g). **Ewige Ergözungen werden mir aus deiner Rechten zufließen** h). Ein vorzügliches Augenmerk weltlicher Menschen ist die königliche, geistlicher die bischöfliche Würde. Dort ist beydes. **Du hast uns unserm Gott zu Köni-**

e) Psalm. 16, 15. f) — 102, 5. g) Job. 22, 26. h) Psalm. 15, 11.

gen und Priestern gemacht i). Sieh, wie sie den Söhnen Gottes beygezählet worden sind k). Wünschet man Weisheit? Dort ist die ausgebreiteste. Die Natur aller Dinge, jede Wahrheit, alles, was wir wollen, werden wir wissen, und alles, was wir wollen, werden wir mit dem ewigen Leben zu gleich haben. Alles Gutes ist mir mit ihm zugleich geworden l). Der Gerechten Verlangen wird erfüllet werden m). Sie besteht in vollkommener Sicherheit. Diese findt man nicht auf der Welt, wo mit den Gütern und Vorzügen auch die Besorgnisse und Kümmernisse wachsen, da hingegen im ewigen Leben keine Unlust, kein Bemühen,

i) Apok. 4, 10. k) Weish. 5, 5. l) Weis. 7, 11. m) Spräch. 10, 24.

hen, keine Furcht Statt hat. Ueberfluß wird man genießen, und Furcht vor allen Uebeln verbannet seyn n). Sie bestehet endlich in der frohen Gesellschaft aller Seligen, welche unendlich ergötzlich seyn wird, da jeder der Auserwählten mit jedem alles Gut gemeinschaftlich besitzen, und, weil jeder den anderen, wie sich selbst, liebet, sich des anderen Wohlstandes so freuen wird, wie seines eigenen. Du bist, o Sion! der Aufenthalt aller Freudigen o). Und dieß bisher Gesagte, und viel Unaussprechliches wird der Antheil der Seligen seyn im Vaterlande. Dagegen werden die Bösen im ewigen Tode keinen geringern Antheil an Leiden und Strafen haben, als die Guten an Freu-

n) Sprüchw. 1, 33. o) Psalm. 86, 7.

den und Herrlichkeit. Ihr Unglück wächst erstlich durch die Trennung von Gott und allen Frommen, und diese ist die Strafe des Verlustes, die auf ihre Abwendung von Gott gesetzet ist, und die sinnliche Strafe übertrifft. Werfet den unnützen Knecht hinaus in die äussere Finsterniß p). Im gegenwärtigen Leben befanden sich die Gottlosen in der innerlichen Finsterniß der Sünde, zu dieser kömmt nachher auch noch die äußerliche. Zweytens durch den Gewissensbiß. Ich werde dir Vorwürfe machen, und dich dir selbst entgegen stellen q). Reue und Geistesangst wird ihnen Seufzer auspressen r). Allein dieses Seufzen wird ver-

p) Matth. 25, 30. q) Psalm. 49, 21.
r) Weish. 5, 3.

vergeblich seyn, weil es nicht aus Verabscheuung des Bösen, sondern aus Empfindung der Strafe entspringet. Drittens durch die Unermeßlichkeit der sinnlichen Pein, nämlich des Höllenfeuers, welches Seele und Leib quälen wird, und nach dem Ausspruche der Lehrer die schmerzlichste aller Peinen ist, so daß sie, wie immer sterbend, niemal gestorben seyn, und niemal sterben werden. Daher kömmt der Namen des ewigen Todes, weil, wie ein Sterbender, so die, welche in der Hölle sind, den höchsten Grad des Leidens ausstehn. **Wie Schaafe sind sie in der Hölle zusammengedränget, und der Tod wird an ihnen zehren s).** Viertens endlich wächst ihr Unglück durch die Ver-

 zweif-

s) Psalm. 48, 15.

zweiflung an ihrem Heile; denn, wenn sie hoffen könnten, von ihrer Pein befreyet zu werden, würde diese gelindert; weil ihnen aber alle Hoffnung benommen ist, steiget sie bis zum Höchsten. **Ihr Wurm wird nicht getödtet, und ihr Feuer nicht ausgelöschet werden** t). Und so erhellet der Unterschied zwischen guten und bösen Handlungen, da die guten zum Leben führen, die bösen zum Tode hinreißen. Daher sollten die Menschen sich dessen oft erinnern, um zum Guten gereitzet, und vom Bösen abgehalten zu werden. Daher ist auch absichtlich, um es dem Gedächtnisse tiefer einzudrücken, am Ende aller Glaubensartikel gesetzet: **Ein ewiges Leben**, zu welchem uns Jesus Christus, der in Ewigkeit hochgelobte Herr und Gott, führen möge. Amen.

t) Esai. 66, 24.





